

Reg. 25/Sept/27. in Herrnhut vom Bat. Paul. H. Brück
Johann Hunkeler

Sabbatschul-Lektionen
der
Siebenten-Tags-Adventisten „Reformationsbewegung“

Lektionen über
Religionsfreiheit.

„Ich will anbeten zu deinem
heiligen Tempel und deinem Na-
men danken um deine Güte und
Treue; denn du hast deinen Na-
men über alles herrlich gemacht
durch dein Wort.“

(Psalm 138, 2.)

4. April bis 27. Juni 1925

Erscheint im Druck des
Missionsverlag für Glaubens- und Gewissensfreiheit
Postfach 67 **Würzburg** Hauger Kirchplatz 9

Vorwort.

Unsere Bestrebungen zur Wahrung der Religionsfreiheit.

„Ihr sollt im Lande Freiheit ausrufen für alle seine Einwohner.“ 3. Mose 25, 10. „Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.“ Matth. 10. 16.

Die Zeit der großen Prüfung steht bevor. Jetzt heißt's für uns, all unsere Fähigkeiten und Gaben zu gebrauchen, um Gottes Werk zu fördern, Die Kräfte, die der Herr uns verliehen hat, sollten verwandt werden, um aufzubauen und nicht um niederzureißen. Solche, die sich unwissentlich verführen lassen, sollten nicht in ihrem jetzigen Zustande verbleiben. Der Herr sagt zu seinen Boten: „Ihr sollt zu ihnen gehen und ihnen meine Worte sagen, sie gehorchen oder lassen's. Die Zeit steht unmittelbar bevor, in welcher Verfolgung über die Verkündiger der Wahrheit hereinbrechen wird. Gottes verordnete Boten haben sich zu allen Zeiten der Kirchengeschichte der Verachtung um der Wahrheit willen ausgesetzt. Bald wird Trübsal über alle Welt kommen...“

Satan und seine Engel beschloßen, Christi Tod so demütigend wie möglich zu machen. Sie erfüllten die Herzen der jüdischen Leiter mit Gefühlen bitteren Hasses gegen den Heiland. Vom Feinde beherrscht, erregten Priester und Oberste die Menge, gegen den Sohn Gottes Stellung zu nehmen. Von der Erklärung seiner Unschuld durch Pilatus abgesehen, sprach niemand ein Wort für ihn, und wiewohl selbst Pilatus wußte, daß er unschuldig war, überantwortete er ihn und ließ ihn von Menschen mißhandeln, die unter Satans Herrschaft standen.

Ähnliche Vorkommnisse werden sich in naher Zukunft ereignen. Menschen werden Gesetze erlassen und streng durchführen, die sich im offenen Widerspruch mit dem Gesetze Gottes befinden.

Obgleich Gottes Knechte keiner Schuld bewußt werden, wird man sie doch überantworten, um Demütigung und Mißhandlung von den Händen derer zu erdulden, die vom Satan aufgestachelt und mit Neid und religiösem Fanatismus erfüllt sein werden.

Die Zeit naht, da Gottes Kinder die Hand der Verfolgung verspüren werden, weil sie den siebenten Tag heilig halten. Satan hat die Veränderung des Sabbats veranlaßt in der Hoffnung, seine Absicht zur Vereitelung der Pläne Gottes durchzuführen zu können. Er ist darauf aus, daß den Geboten Gottes in der Welt weniger Bedeutung beigelegt werde als menschlichen Gesetzen. Der Mensch der Sünde, der sich unterstanden hat, Zeit und Gesetz zu ändern, und der Gottes Volk allezeit bedrückt hat, wird die Erlassung von Gesetzen herbeiführen, die die Beobachtung des ersten Tages der Woche erzwingen. Der Herr wird dann für sie wirken und deutlich zeigen, daß er der Gott der Götter ist.

Der Herr hat gesagt: „Haltet meinen Sabbat...“ Keiner sollte seinem Gebot ungehorsam sein, um dadurch Verfolgungen zu entgehen; vielmehr sollten alle der Worte Christi eingedenk sein: „Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so flieht in eine andere.“ Wenn ihr es vermeiden könnt, begehrt euch nicht selbst in die Gewalt von Menschen, die sich vom Geist des Antichristen leiten lassen.

Gottes Kinder jedoch sollen ihr Banner nicht verbergen. Sie sollten die Gebote Gottes nicht beiseite setzen und der Menge zum Bösen folgen, um es leichter zu haben.

Der Herr stärkt alle, die ihn von ganzem Herzen suchen. Er gibt ihnen seinen Heiligen Geist, die Offenbarung seiner Gegenwart und Gunst. Wer aber Gott verläßt, um sein Leben zu retten, wird von ihm auch verlassen werden. Wer die Wahrheit aufgibt, um sein Leben zu retten, wird das ewige Leben verlieren.

Angesichts dieser so herrlichen Worte des Trostes und Ermutigung zum heiligen Kampf für Christus und seine Wahrheit sollten wir den Gegenstand „der wahren Religionsfreiheit“ gut studieren. Wir bedürfen in den Stunden vor uns liegenden harten Kampfes alle Kraft und Stärke. Und das Wort Gottes ist imstande, uns auszurüsten gegen alle Macht der Finsternis, welche sich wie nie zuvor gegen die Wahrheit erhebt. Es ist keine Zeit, fanatischen Ideen und Eigenbrödeleien nachzuhängen. Nüchtern und zielbewußt müssen wir ein Werk tun und es mit den Mächten der Finsternis aufnehmen.

Mit dem Wunsche, daß Gott allen helfen möchte, welche mit Lust und Lernbegier diese Lektionen zum täglichen Gebrauch machen wollen, legen wir sie in die Hände unserer lieben Geschwistern und Freunde der Wahrheit.

Der Literarische Ausschuß.



1. Lektion. — Sabbat, den 4. April 1925.

Wer kann wahrhaft frei machen?

Fragen:

1. Wozu wurde Christus in die Welt gesandt? Lukas 4, 18; Jesaja 61, 1.
2. Was allein kann die Menschen frei machen? Johannes 8, 31. 32.
3. In welchem Zustande sind diejenigen, welche die Wahrheit nicht kennen? — In Knechtschaft; sie sind die Knechte oder Sklaven der Sünde. Verse 33. 34; 2. Petri 2, 19.
4. Wie viele Glieder der menschlichen Familie sind in ihrem natürlichen Zustande Sklaven der Sünde? Römer 3, 23.
5. Wem dient der Sünder, da Satan der Urheber der Sünde ist? Johannes 8, 44; Römer 6, 16; 1. Johannes 3, 8.
6. Welcher Art ist das Heil, welches Christus der Welt brachte und noch bringt? Matthäus 1, 21.
7. Von wessen Herrschaft will Christus, da die Sünde vom Satan kommt, und er die Menschen von der Sünde erlösen will, sie befreien?
8. Wo hat alle Sünde ihren Ursprung? 1. Johannes 2, 15—17; Römer 7, 7. Siehe Anmerkung 1.

9. Was ist Sichgellüstenlassen oder Selbstsucht? — Die Liebe des eigenen Ichs, welche die Rechte anderer hintenansetzt.
10. Was war und ist, da Selbstsucht die Wurzel aller Sünde und Christus gekommen ist, um die Menschen von Sünden zu erretten, dessen Mission? — Die Menschen von der ungebührlichen Liebe des eigenen Ichs zu erretten und sie in-stand zu setzen, die Rechte anderer anzuerkennen und zu achten.
11. Welcher Art sind die Rechte anderer? — Der-
selben, wie unsere eigenen. Siehe Anmerkung 2.
12. Durch welche Schriftstellen wird dies klar ge-
macht? 3. Mose 19, 18; Matthäus 7, 12.
13. Wonach schätzt Gott eines Menschen Religion? Jakobus 1, 27; 1. Johannes 4, 20; Matthäus 23, 40. Siehe Anmerkung 3.
14. Was muß also aus dem Herzen der Menschen genommen werden, ehe sie die gleichen Rechte ihrer Mitmenschen achten können? — Selbst-
sucht.
15. Wer nur kann das Herz von der Selbstsucht oder Sünde reinigen? Apostelgeschichte 4, 12; 1. Johannes 1, 9.
16. Wer nur kann dem Menschen wahre Freiheit geben? Johannes 8, 36.
17. Würde nicht, wenn alle Menschen die gleichen Rechte ihrer Mitmenschen anerkennen würden, vollkommene Freiheit auf der ganzen Erde sein?
18. Könnte unter solchen Umständen irgend welche Tyrannei oder Verfolgung vorkommen?
19. Wer nur kann uns demnach allgemeine, wahre und bleibende Freiheit geben?

Anmerkungen:

1. Die ungebührliche Liebe zu dem, was nach unserer Ansicht uns Nutzen oder Vergnügen bringt, ist die Ursache alles Übels in der Welt. Dies ist aber einfach Selbstsucht. Die Selbstsucht verursacht das Sichgellüstenlassen und liegt jeder Sünde zugrunde. Ehe daher irgend eines der zehn Gebote übertreten werden kann, muß das zehnte übertreten werden. Die Lust ist einfach Selbstsucht oder ein Wunsch, dem eigenen Ich zu gefallen und dasselbe ohne Rücksicht auf die Rechte anderer zu befriedigen. Dies war die Ursache von Satans Fall im Himmel (Jesaja 14, 13, 14) und von dem Falle der Menschen auf Erden (1. Mose 3, 4—6). Dieser Geist regiert das Papsttum, den Menschen der Sünde (2. Thessalonicher 2, 3, 4) und beherrscht alle sündigen Menschen.

2. Alle Menschen haben gleiche Rechte; ein Mensch be-
sitzt nicht mehr natürliche oder Geburtsrechte als ein anderer. In der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten finden wir folgende wichtige Wahrheit: „Wir halten an die-
ser augenscheinlichen Wahrheit fest, daß alle Menschen gleich geschaffen und von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußer-
lichen Rechten begabt sind, worunter Leben, Freiheit und das Streben nach Glückseligkeit sich befinden.“ Und Christus gab diesem selben Grundsatz der Gleichheit Ausdruck, als er sagte: „Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, denn einer ist euer Meister, Christus.“ Matthäus 23, 8.

3. Gott schätzt unsere Religion nicht so viel nach der An-
zahl oder der Länge unserer Gebete, oder nach der Zahl der religiösen Zeremonien, als nach der Art und Weise, wie wir unsere Mitmenschen behandeln. Diese sind seine Geschöpfe, Wesen, die er nach seinem Bilde geschaffen hat. 1. Mose 1, 27. Wir sollten in einem jeden menschlichen Wesen ein Geschöpf Gottes sehen und eine jede Person als das Eigen-
tum Gottes anerkennen und behandeln. Die Seele einer je-
den anderen Person ist in den Augen Gottes so köstlich als die unsere; denn derselbe Preis, wie für die unsrige, ist auch für ihre Erlösung bezahlt worden. Wenn wir nun mit Miß-
trauen auf unsere Mitmenschen herabblicken, dann bezetgen wir Gott Verachtung. Es ist ein in der Bibel klar ausge-
sprochener Grundsatz, daß Gott uns so behandeln wird, wie wir andere behandeln. Matthäus 6, 14, 15; 7, 1, 2.

— Der Weise achtet auf Gottes Wort.

2. Lektion. — Sabbat, den 11. April 1925.

Die Knechtschaft des eigenen Ichs.

Fragen:

1. Ist Freiheit wünschenswert? — Anm. 1.
2. Sind die Menschen, ungeachtet dieses allgemeinen Verlangens nach Freiheit, von Natur frei? — Anmerkung 2.
3. Auf welche Weise zeigen die Menschen, daß sie Sklaven sind?
 - a) Durch ihre Unfähigkeiten, von schlechten Gewohnheiten abzulassen.
 - b) Indem sie törichten Moden und Gewohnheiten folgen.
 - c) Durch den Mangel an Mut, zu denken.
 - d) Durch den Mangel an Mut, zu sprechen.
 - e) Indem sie mit der Mehrheit gehen, wenn dieselbe auch im Unrecht ist.
 - f) Indem sie Menschen anstatt Gott fürchten.
 - g) Indem sie Menschen dienen, anstatt Gott zu dienen.
 - h) Indem sie Menschengebote befolgen, anstatt die Gebote Gottes.
 - i) Durch jede Sünde, die sie begehen. — Anm. 3.
4. Warum dienen die Menschen von Natur allen diesen ungerechten Dingen? — Weil sie selbstsüchtig sind.
5. Was muß ein jeder tun, um ein wahrer Nachfolger Christi zu werden? Lukas 9, 23.
6. Was hielt manche der Obersten davon ab, Christum zu bekennen, als er auf Erden wandelte? Johannes 12, 42. 43.
7. Wen liebt man, wenn man das Lob der Menschen gerne hat? — Sich selbst.

8. Können Menschen in Wahrheit an Jesum glauben, während sie nach solcher Ehre trachten? Johannes 5, 43. 44.
9. Was steht also dem Glauben an Jesum mehr als alles andere im Wege?
10. Wozu leitet diese Selbstliebe? — Sie führt die Menschen dazu, daß sie Menschen dienen und in ihrer Gunst zu stehen trachten, anstatt Gott zu dienen und von ihm geehrt zu sein.
11. Welches direkte Gebot wird uns in 1. Korinther 7, 23 gegeben?
12. Wem allein sollen wir dienen? Matthäus 4, 10.
13. Wer kann die Menschen von dieser Knechtschaft des eigenen Ichs erlösen und ihnen die Kraft geben, auf den Pfaden des Rechts zu wandeln, wenngleich alle andern unrecht handeln? — 2. Petri 2, 9; Römer 11, 26; 2. Tim. 4, 18.
14. Wie frei kann Christus die Menschen machen? Johannes 8, 36.
15. Welchen Grad der Freiheit genoß Paulus nach seiner Bekehrung? 1. Korinther 9, 19. — Anm. 4.
16. Welche Regel hat Gott mit Bezug hierauf in seinem Worte für alle gegeben? 2. Mose 23, 2.

Anmerkungen:

1. Ein jeder ist gerne frei und wünscht Freiheit im Denken, Sprechen und Handeln. Diesen Grundsatz hat Gott jedem von Geburt eingepflanzt und hat jedem dies Recht verliehen. Gott schuf den Menschen am Anfang frei, und nur durch die Sünde ist Knechtschaft und Sklaverei jeder Art in die Welt gekommen. Die Worte von Patrick Henry: „Gib mir Freiheit oder gib mir den Tod“ sind nur der Ausdruck dieses natürlichen Verlangens nach Freiheit.
2. Niemand ist von Natur wahrhaft frei. Alle sind infolge des Sündenfalles Sklaven; ja Sklaven der Gewohnheit, der Mode, und zwar Sklaven der Menschen, der Überlieferung des eigenen Ichs und der Sünde.

3. Die Menschen zeigen in verschiedener Weise, daß sie Sklaven sind; z. B. wie folgt:

a) Sie werden solche Knechte schädlicher Gewohnheiten, daß sie nicht mehr von ihnen lassen können, obgleich sie ihre Schädlichkeit kennen. Sie versuchen es immer wieder, von denselben zu lassen, aber vergebens. Die Gewohnheit ist Herrin und sie sind Sklaven. Dieser Mangel an Kraft wird von dem Apostel in folgenden Worten beschrieben: „Denn ich tue nicht, das ich will, sondern das ich hasse, das tue ich.“ Römer 7, 15. „Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht.“ Vers 18.

b) Viele tun Dinge aus keinem andern Grunde, als weil eben andere daselbe tun, oder weil ihre Vorbäter so handelten. Sie sind Sklaven der Gewohnheit. Dies wird durch den Bericht in 2. Kön. 17, 40. 41 treffend veranschaulicht: „Aber diese gehorchten nicht, sondern taten nach ihrer vorigen Weise. Also fürchteten diese Heiden den Herrn, und dienten auch ihren Götzen. Also taten auch ihre Kinder und Kindeskinde, wie ihre Väter getan haben, bis auf diesen Tag.“ Dies zeigt sich auch im Halten des Sonntags. Der Zustand und die Denkungsweise von Millionen in Bezug auf diese Sache wird durch die folgenden Worte des früheren Gouverneurs von Kansas, St. John, beschrieben: „Ich halte den Sonntag als den heiligen Sabbat Gottes. Ich äußere mich ganz frei und offen darüber; es ist immer das Beste, wenn ein Mensch sich immer frei und offen ausdrückt. Warum aber halte ich den Sonntag? Ich halte den Sonntag, weil mein Vater und meine Mutter ihn hielten, und nicht, weil ich gründlich in der Bibel nachgeforscht habe, um die Wahrheit in dieser Sache zu finden.“ Rede vom 8. September 1890 in Battle Creek, Mich.

c) Viele haben nicht den Mut, selber zu denken. Sie fürchten sich, selber Schlussfolgerungen zu ziehen, da sie fürchten, daß dieselben sie verdammen würden. Sie lassen andere für sich denken. Gott will aber Menschen haben, welche die ihnen von ihm geschenkten Geisteskräfte benutzen. Er, der dem Menschen seine Denkkraft gab, sagt: „Kommt denn, und laßt uns miteinander rechten.“ Jesaja 1, 18.

d) Andere, die zwar selber denken, haben nicht den Mut, ihrer Überzeugung Ausdruck zu geben, da sie fürchten, daß es ihnen Schwierigkeit und Verlust verursachen könnte. Dies war zur Zeit Christi mit vielen der Fall. „Niemand aber redete frei von ihm um der Furcht willen vor den Juden.“ Johannes 7, 13. Siehe auch Johannes 9, 22.

e) Indem sie mit der Mehrheit der angesehenen und großen Männer gehen, selbst wenn sie denken, daß sie auf dem un rechten Pfade sind. Der Herr sagt: „Denn ihr pflüget Böses und erntet Übelkeit, und esset Lügenfrüchte. Weil du dich denn verlässest auf dein Wesen und auf die Menge deiner Helden, so soll sich ein Getümmel erheben in deinem Volk, daß alle deine Festen verstorbet werden.“ Hof. 10, 13. 14. „Du sollst nicht folgen der Menge zum Bösen.“ 2. Moje 23, 2.

f) Viele unterlassen die Befolgung ihrer Pflicht oder suchen derselben auszuweichen, aus Furcht vor dem, was andere von ihnen denken, sagen oder tun werden. Hiergegen hat der Herr seine Nachfolger oft gewarnt. Sagt er doch in Jesaja 8, 13: „Ihr sollt nicht sagen: Bund. Dies Volk redet von nichts denn von Bund. Fürchtet ihr euch nicht also, wie sie tun, und laßt euch nicht grauen; sondern heiligt den Herrn Zebaoth.“ Siehe auch Jesaja 57, 12. 13; Matthäus 10, 28. 32. 33; Psalm 56, 5.

g) Wir zeigen, daß wir Sklaven sind, indem wir Menschen dienen, anstatt Gott. Der Herr lehrt uns aber, daß, was wir auch tun, „nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi“ geschehen solle. Und dann fügt der Apostel hinzu: „Daß ihr solchen Willen Gottes tut von Herzen, mit gutem Willen.“ „Lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet und nicht den Menschen.“ Epheser 6, 6. 7.

h) Wer Menschengebote befolgt, anstatt die Gebote Gottes zu befolgen, ist ein Knecht der Menschen, anstatt ein Knecht Gottes zu sein. Ein solcher Gottesdienst ist vergeblich, weil er Menschendienst ist. Siehe Matthäus 15, 9; Jesaja 29, 13; Tit. 1, 14.

i) Wer Sünde begeht, der ist der Sünde Knecht oder Sklave und folglich auch ein Sklave des Teufels, der der Urheber der Sünde ist. Johannes 8, 34; Römer 6, 16; 1. Johannes 3, 8.

4. Paulus sagt hier, daß er frei von jedermann sei; und seine vollkommene Freiheit wird noch in dem folgenden Satze ausgedrückt: „Denn wiewohl ich frei bin von jedermann, habe ich mich doch jedermann zum Knechte gemacht.“ Dies geschah freiwillig. Er machte sich selbst zum Knechte anderer. Man bemerke, daß diese Freiheit, die Christus gibt, obgleich sie die Menschen von allen andern frei macht, ihnen doch kein Gefühl der Unabhängigkeit einflößt oder sie süßlos oder gleichgültig gegen andere macht, sondern vielmehr gütig, mit-leidvoll, willig und bereit, allen Gutes zu tun.

3. Lektion. — Sabbat, den 18. April 1925.

Wahre Freiheit.

Fragen:

1. Für welche Art der Rechte und Freiheit treten sogar selbstfüchtige Menschen auf? — Für ihre eigenen Rechte und eigene Freiheit.
2. Welche Art von Freiheit mußten die Kinder Israel im Halljahr nach dem Gebote des Herrn verkündigen? 3. Mose 25, 10. — Anm. 1.
3. Wie tadelte sie Gott, weil sie diese Anweisung nicht befolgten? Jeremia 34, 17.
4. Wem hatten sie kein Freijahr ausgerufen und alles frei gegeben? Ebendaselbst — Anm. 2.
5. Wie sollten sie heimgesucht werden, weil sie ihre Pflicht in dieser Hinsicht unterlassen hatten? — Ebendaselbst.
6. Was wird dadurch gezeigt? — Das Mißfallen Gottes an der Mißachtung, welche die Menschen den Rechten anderer gegenüber zeigen, und daß seine Heimsuchungen dieser Dinge wegen über die Menschen kommen.
7. In welchen Worten zeigt Hiob, daß er die Rechte seiner Knechte achtete? Hiob 31, 13—15.
8. Was gebietet uns die Bibel zu tun, anstatt immer nur uns selber zu dienen? Phil. 2, 4.
9. Wie sollen wir einander dienen? Galater 5, 13.
10. Soll unsere Liebe und unsere Hilfe nur denen gegenüber befundet werden, die sie erwidern? Matthäus 5, 43. 44; Galater 6, 10.

11. Wie lange könnten, wenn alle Menschen ihre Feinde in demselben Grade lieben würden als ihre Freunde, Feinde, Feindschaft und Verfolgungen existieren?
12. Was nur bringt die Menschen dahin, ihre Nächsten wie sich selbst zu behandeln? 3. Mose 19, 18.
13. Was wird im ersten Teil von Römer 13, 10 über die Liebe gesagt?
14. Was wird ferner von der Liebe und dem, der sie hat, gesagt? Verse 8. 10.
15. Welche Folgen hat es für die betreffende Person selber, wenn sie diese Liebe hat, die die Erfüllung des Gesetzes ist? Psalm 119, 44. 45. — Anm. 3.
16. Wie wird das königliche Gesetz der Liebe, da das Halten desselben dem Gehorchenden selber Freiheit sichert, treffend genannt? Jakobus 2, 12.
17. Was ist also, da dies Gesetz nur durch die Liebe erfüllt werden kann, wahre Freiheit?

Anmerkungen:

1. Wenn durch die ganze Welt hin allen Einwohnern Freiheit gegeben würde, so hätte man allgemeine Freiheit. Solche Verordnung gab Gott dem Volke Israel für das Erlaß- oder Halljahr, welches alle 50 Jahre gefeiert wurde. In diesem Jahre gingen alle Besitztümer an ihren ursprünglichen Eigentümer zurück, und alle Personen, die in Knechtschaft oder Sklaverei gehalten wurden, mußten frei gelassen werden. Dies Halljahr war ein Vorbild der schließlichen Erlösung des Volkes Gottes und der völligen Freiheit, welcher dasselbe sich erfreuen wird, wenn es als Sieger über Tod und Grab und alle gottlosen Mächte triumphiert.

2. Es ist leicht genug, für uns selbst Freiheit zu beanspruchen und dafür aufzutreten. Der selbstfüchtigste Mann in der Welt kann dies tun; aber für die Rechte anderer — die Rechte aller Menschen — einzutreten, das ist eine ganz andere Sache. Das bedeutet wahre Freiheit. Gott will, daß

die Menschen nach diesen Grundsätzen handeln und den Menschen wahre Freiheit lassen und geben: „ein jeglicher seinem Bruder und Nächsten.“ Der schon angeführte Text Jeremia 34, 17 zeigt nicht nur das Mißfallen Gottes an Menschen, die nicht nach diesem Grundsatz handeln, sondern, daß Gott diejenigen, welche nicht für die Rechte ihrer Mitmenschen eintreten und sie selber achten, mit seinen Gerichten heimsuchen wird. Wir sollen nicht nur für unsere eigenen Rechte auftreten. Und gerade deshalb sollten wir nicht verlangen, daß man um unsererwillen Ausnahmen zu gewissen Gesetzen mache, die für alle ungerecht sind. Wir sollen nicht bitten, daß wir besser behandelt werden als unsere Nächsten.

3. Es ist wahr, daß in der Staatsregierung und auch in geistlicher Beziehung der Gehorsam gegen das Gesetz uns Freiheit sichert. Unter gerechter Verwaltung verliert nur der Verbrecher oder Gesetzesübertreter seine Freiheit.

Eine richtige Erkenntnis der Bibel kann nur mit Hilfe jenes Geistes gewonnen werden, durch den das Wort gegeben war, und um diese Erkenntnis zu erlangen, müssen wir darnach leben.

4. Lektion. — Sabbat, den 25. April 1925.

Wahre und falsche Theokratie.

Fragen:

1. Was ist eine Theokratie? — Anm. 1.
2. Wer muß also in einer wahren Theokratie Herrscher oder König sein?
3. Was ist die Natur Gottes und seines Gesetzes? Johannes 4, 24; Römer 7, 14.
4. Welcher Gottesdienst ist dem Herrn angenehm?
5. Mose 4, 4—6; Jesaja 1, 19.

5. Welche zwei Dinge müssen darum in einer wahren Theokratie sein? — Anm. 2.
6. Was nur war eine Theokratie im höchsten Sinne des Wortes auf dieser Erde? Ebendasselbst.
7. Welches späteres Beispiel von einer wahren Theokratie haben wir? — Das Volk Israel.
8. Wer war der König? Richter 8, 22; 1. Sam. 12, 12 (letzter Teil).
9. Welchen Vorschlag machte der Herr dem Volke Israel? 2. Mose 19, 3—6.
10. Was erwiderte das Volk? Verse 7. 8.
11. Wie wurde der Bund besiegelt? 2. Mose 24, 4—8.
12. Wieviel schlossen die Bedingungen dieses Bundes ein? — Anm. 3.
13. Was wurde das Volk Israel dadurch? 2. Mose 19, 6.
14. Wie offenbarte der Herr seinem Volke seinen Willen? — Anm. 4.
15. Was wünschten die Kinder Israel in ihrem gefallenem Zustande? 1. Sam. 8, 5. 6.
16. Wie sah der Herr dies Verlangen an? Vers 7; Kap. 12, 16—19. — Anm. 5.
17. Wie zeigte aber Gott dennoch seine Liebe für seine irrenden Kinder? 1. Samuel 12, 20—24.
18. Wie sollten, da Israel irdische Herrscher haben wollte, diese ernannt werden? — Anm. 6.
19. Was sollten die Könige zur Regel und Richtschnur nehmen? Ebendasselbst.
20. Welche Wirkung hatte es auf das Königreich, wenn das Volk von Gott abwich? — Anm. 7.
21. Was war die schließliche Folge für das Reich? Hes. 21, 25—27. — Anm. 7.

22. Was war die schließliche Folge für das Volk?
Markus 15, 12—14; Johannes 19, 14. 15.

Das Reich Christi.

23. Was wird von der ewigen Regierung Christi gesagt? Lukas 1, 32. 33; Johannes 18, 36. 37.
24. Wann wird er den Thron seines Reiches annehmen? Matthäus 25, 31.

Eine falsche Theokratie.

25. Was ist das für eine Regierung, die da behauptet, an Stelle Gottes zu regieren? — Anm. 8.
26. Was sagt das prophetische Wort von einer solchen Macht? 2. Thessalonicher 2, 3—7; Offenbarung 13, 5. 8.
27. Wer ist der Anreger dieser lästerlichen Anmaßungen? Offenbarung 13, 4; 12, 9.
28. Was sagt der Geschichtschreiber von der Entwicklung dieser Macht? — Anm. 9.
29. Was wird schließlich aus all diesen abgefallenen Reichen und falschen Theokratien werden? Psalm 2, 8. 9; Daniel 2, 44.
30. Wer wird dann auf ewig als König regieren? Jeremia 23, 5. 6; Sacharja 14, 9. — Anm. 10.

Anmerkungen:

1. „Theokratie (griech.), Gottes Herrschaft, Staatslehre und Staatsform, welche Stiftung und Leitung des Staates auf Gottes unmittelbar geoffenbarten Willen zurückführt, wonach Priester als Stellvertreter Gottes die oberste Gewalt besitzen; so die mosaische Theokratie.“ Meyers kleines Konversations-Lexikon. Diese Erklärung umfaßt die wahre und falsche Theokratie.

2. Es ist ein göttlicher und ewiger Grundsatz, daß „Regierungen ihre Machtbefugnis durch die Einwilligung der Regierten erhalten.“ Nur in der Weise regiert Gott auch über

sein Volk. Er will dasselbe nicht zu unwilligem Dienst zwingen, sondern nur über willige und gehorsame Seelen regieren. In einer wahren Theokratie muß darum die Willigkeit seines Gottes, König zu werden, sein, sowie Willigkeit auf Seiten des Volkes, daß der Herr über sie regiere. Williger Dienst kommt immer von Herzen. In ihrem vollsten und wahrsten Sinne bestand eine solche Theokratie nur jene kurze Zeit hindurch, in der Adam und Eva auf dieser Erde getreu waren.

3. Das Volk Israel versprach, der Stimme Gottes zu gehorchen. Drei Tage darnach verkündigte die Stimme Gottes die zehn Gebote, die alle Gerechtigkeit umfaßten. Freilich gab der Herr durch Mose dem Volk noch andere Gesetze zur Regierung des Volkes; aber nur damit die in den zehn Geboten ausgedrückten Grundsätze besser verstanden werden möchten.

4. Gott war der Herrscher seines Volkes. Sein Wille oder sein Gesetz wurde ihnen in dreifacher Weise offenbart. Erstens in den mit eigener Stimme verkündigten zehn Geboten (2. Mose 20, 1—17; 5. Mose 5, 22); zweitens durch Mose, der von Angesicht zu Angesicht mit Gott sprach, und durch andere Propheten. (Siehe 5. Mose 5, 30. 31; 4. Mose 12, 6; 2. Chron. 36, 15). Drittens durch Urim und Thummim, durch den Hohenpriester (4. Mose 27, 21), und manchmal auf andere Weise. Aber immer kam die Offenbarung von Gott. Mose, die Ältesten, die Priester und Propheten waren alle von Gott oder unter seiner Leitung ernannt und durch seinen Geist für ihr Werk ausgerüstet. Jehova war König, und die Kinder Israel mußten, wenn die Regierung erfolgreich sein sollte, willige Untertanen sein.

5. Da die Leiter, Propheten und Priester nur die Diener Gottes waren, so verwarf das Volk nicht sie oder ihren Rat, sondern Gott, der sie gesandt hatte. Siehe 1. Sam. 8, 7; 2. Mose 16, 8; Lukas 10, 16. Dies war ein Schritt Israels zum vollständigen Ruin des Reiches, und hinfort bestand die reine Theokratie nicht mehr. Um aber die Nation zu erhalten und die Verheißung bezüglich der Abstammung des Heilandes nach dem Fleische von Abraham, Isaak, Jakob, Juda und David zu erfüllen, erhielt der Herr die Nation, obgleich sie sich empörte, doch bis zum Kommen Christi im Fleisch. Siehe 5. Mose 7, 6—8; 9, 5; 1. Mose 49, 10; Jeremia 11, 4. 5; Apostelgeschichte 2, 29. 30.

6. Und doch verstieß der Herr sein Volk nicht. Er gestattete ihm die Regierung eines Königs und sagte, in welcher Weise regiert werden würde. Der König sollte vom

Herrn erwählt und durch seinen Propheten gesalbt werden. Wenn des Herrn Wahl angenommen wurde, ging alles gut mit dem Volk; wählten sie aber selbst den König und nahmen einen, der von Gott abgefallen war, so litt die Nation in jedem Falle darunter.

7. Die schließliche Folge ihrer eigenen Wahl war, daß die Nation Rückschritte machte, das ganze Volk abfiel und der König, welcher ein Vorbild Christi hätte sein sollen, nur noch ein Vasall Babylons war. Die Krone Judas wurde, wie der Prophet in Hes. 21, 25—27 andeutet, nachdem sie erst von Babylon genommen worden war, auch später in die Hände von Medien, Persien, Griechenland und Rom gegeben. Sie ist jetzt in den Händen Roms und irdischer Regierungen; aber Gott wird kein irdisches Reich mehr regieren; es wird hinfort keine wahre Theokratie oder Gottesstaat auf Erden geben, bis Jesus Christus kommt, um als König aller Könige zu regieren.

8. Da Gott durch seinen Propheten erklärt hat, daß er über kein irdisches Reich hier auf Erden mehr regieren wird, bis zu Christi Wiederkunft, so folgt daraus, daß jede Macht oder jedes Reich, welches behauptet, hier Statthalter Gottes zu sein, in lästerlicher Weise sich eine Autorität anmaßt, die ihm nicht zukommt. Es ist eine falsche Theokratie, die Regierung des Antichrist. Nur der Böse kann solchem „Gottesstaat“ oder „christlichen Staat“, wie man es zu nennen pflegt, anstreben. Dessen Macht kann nur auf Zwang beruhen. Es heißt nicht: Tue, weil du liebst und vertraust, sondern weil du sollst und mußt.

9. Diese falsche Theokratie begann sich unter den Lehren des Augustinus und anderer, die vom wahren Glauben abgewichen waren, zu entwickeln. Sagt doch Neander in Band 2, Seite 187 seiner Kirchengeschichte: „Es hatte sich ja sogar in der Kirche, wie wir in der vorigen Periode bemerkten, ein nicht aus dem Wesen des Evangeliums, sondern aus der Verwechslung der alt- und neutestamentlichen Religionsverfassung hervorgehender falschtheokratischer Gesichtspunkt ausgebildet, welcher (von der Idee eines sichtbaren, zum Wesen der Kirche gehörenden und sie beherrschenden Priestertums aus) eine unchristliche Entgegensetzung des Geistlichen und Weltlichen erzeugte, und der auch leicht dazu führen konnte, einen das Weltliche auf eine falsche, äußerliche Weise sich unterordnenden Priesterstaat zu bilden.“ Diese theokratische Theorie war zur Zeit Konstantins die herrschende, und „enthielt den Keim des ganzen Systems des geistlichen Despotismus, der Intoleranz und der Verfol-

folgungssucht bis zu dem Inquisitionsgerichte.“ Neander, Band 2, Seite 307. Und das Verlangen nach einem „Gottesstaat“ oder sogenannten „christlichen Staat“, das heutzutage in so vielen Ländern sich mächtig regt, trägt ganz genau denselben Charakter, ganz einerlei, ob die Befürworter es wissen oder nicht.

10. Die einzig wahre Gottesherrschaft, die jetzt auf Erden ist, ist die Herrschaft Jesu Christi in den Herzen derer, die ihn aufgenommen haben und ihn durch den Glauben behalten. Epheser 3, 17; Galater 2, 20. Die Vereinigung solcher Menschen bildet den Tempel oder die Gemeinde Gottes, in welchem Jesus Christus durch sein Wort und seinen Geist regiert (1. Korinther 3, 16; 2. Korinther 6, 16), und in welchem keine andere Macht Autorität hat. Wenn Christus kommt, so wird er in solchen Herzen — Herzen, die durch alle möglichen Trübsale geprüft sind, auf ewig regieren, und die Liebe wird auf ewig willige Freuden Dienste verrichten. Möge also die Liebe auch jetzt regieren.

— Im Schmerz wird die neue Zeit geboren.

5. Lektion. — Sabbat, den 2. Mai 1925.

Die Obrigkeit.

Fragen:

1. Wer hat die Obrigkeit eingesetzt? Römer 13, 1.
2. Wer hat darum das Bestehen von Regierungen verordnet? Daniel 2, 21; 4, 25.
3. Müssen dann dieselben nicht zu einem guten und weisen Zwecke da sein? Römer 13, 4 (erster Teil). — Anm. 1.
4. Welche Aufgabe hat Gott den von ihm verordneten Regierungen angewiesen? Vers 3 (erster Teil), letzter Teil von Vers 4; 1. Petri 2, 13. 14.
5. Wurde der Mensch zu Anfang böse erschaffen? Prediger 7, 30.

6. Wann wurde er böse? — Als er sündigte, Gott untreu wurde und dem Satan folgte.
7. Wann wurde Obrigkeit und Regierungen, da sie dazu bestimmt sind, die Bösen zu bestrafen, notwendig? — Seit dem Sündenfall. — Anm. 2.
8. Was verlor der Mensch durch den Sündenfall, der die Regierungen notwendig machte? — Die Kraft zur Selbstbeherrschung, die Furcht und die Liebe Gottes und die Liebe zu seinem Nächsten; er wurde mit anderen Worten selbstfüchtig.
9. Welche treffende Darstellung dieses Mangels an Selbstbeherrschung finden wir nach dem Sündenfall? — Die Ermordung Abels. 1. Mose 4, 1–8.
10. Für wen wurden irdische Regierungen verordnet? — Für diejenigen, die nicht das Prinzip in sich haben, sich selbst regieren zu können — nämlich das Prinzip der Liebe. Römer 13, 3. 4.
11. Wer ist die Quelle der Liebe? 1. Johannes 4, 7.
12. Wodurch wird diese Liebe uns mitgeteilt? Römer 5, 5; 8, 9.
13. Wie werden wir des Geistes Gottes teilhaftig? Galater 3, 14; Lukas 11, 9–13.
14. Welche Eigenschaft hat dieser Glaube? Galater 5, 6.
15. Wie wird diese Liebe sich bekunden? 1. Johannes 5, 3; Römer 13, 10.
16. Wer regiert also in uns, wenn die Liebe das tätige Prinzip ist?
17. Wie werden jene Kraft und jener Plan, durch welche Gott dieses Prinzip der Liebe oder Gerechtigkeit ins Herz pflanzt, genannt? Römer 1, 16. — Anm. 3.
18. Bedürfen die Menschen noch der Hilfe der Staatsgesetze und der Furcht vor Strafe, um sie

vor Beeinträchtigung der Rechte anderer zu bewahren, wenn die Liebe sie regiert? 1. Joh. 3, 9; 1. Mose 39, 7–9. — Anm. 4.

19. Bedürfen sie der Hilfe der Staatsgesetze, um sie zur Erkenntnis des Herrn zu bringen und sie zu veranlassen, ihm zu dienen? 1. Joh. 4, 7. 16.
20. Von welchem Nutzen können denn irdische Regierungen den Christen sein? — Sie sowohl wie alle anderen in ihren Rechten zu beschützen.
21. Wie lange werden irdische Regierungen notwendig sein? — Nur so lange, als noch Verbrechen und Böses in der Welt sind.
22. Wird demnach auf der neuen Erde etwas für irdische Regierungen zu tun sein? Offenbarung 21, 1–4. 27; 22, 14; Epheser 5, 5.
23. Was wird von der Dauer irdischer Reiche gesagt? Psalm 2, 7–9; Daniel 2, 34. 35. 44; Offenbarung 11, 15.
24. Wie wird im Gegensatz hierzu das Reich unseres Herrn Jesu Christi genannt? 2. Petri 1, 10. 11.

Anmerkungen:

1. Wir sollten den Nutzen und die Wichtigkeit von Staatsregierungen nicht in Abrede stellen. Sie sind unter der gegenwärtigen Sachlage eine Notwendigkeit; und sie wurden eine Notwendigkeit infolge des Sündenfalles. Die Menschen an ihrer Person und ihrem Eigentum zu beschützen, ist ein guter Zweck; und wie Lord Macaulay in seinem Aufsatz über Gladstone gesagt hat, „besteht die beste, ja die einzige Art und Weise zur Erreichung dieses Zieles (unter den Volksmassen, die im Zustande der Sünde sind) darin, daß sich die Menschen zu großen Korporationen vereinigen, welche Staaten genannt werden.“ Die Staaten mögen sehr unvollkommen organisiert sein und mancherlei Mißstände aufweisen; aber es scheint dennoch, wie Macaulay hinzufügt, daß der schlechteste, den es jemals gegeben hat, im ganzen genommen, vollständiger Anarchie doch noch vorzuziehen gewesen ist.

„Einige haben, wie ich sah, ein Vorurteil gegen unsere Regenten und Gesetze; aber wenn wir keine Gesetze hätten, so wäre diese Welt in einem schrecklichen Zustande. Gottes Geist beeinflusst unsere Herrscher; denn die Herzen aller sind in seinen Händen. Es sind ihnen Grenzen gesetzt, welche sie nicht überschreiten können. Viele der Staatsbeamten werden von Satan beherrscht; aber ich sah, daß Gott auch unter den Beamten seine Werkzeuge hat. Einige derselben werden ihm noch folgen. Sie tun jetzt in ihrer Stellung das, was Gott haben will.“ — „Zeugnisse“, Band 1, Seite 203.

2. Andrew W. Young erklärt in seinem „Gouvernement Claß Book“, Seite 12, warum Staatsregierungen notwendig sind. Er sagt: „Der Mensch ist von Natur selbstfüchtig, und viele würden, wenn nicht zurückgehalten, die Rechte anderer beeinträchtigen, um ihre eigenen selbstfüchtigen Zwecke zu fördern. Daher sehen wir die Notwendigkeit einiger festgesetzten Regeln, damit ein jeder wissen möge, was er tun darf und was nicht. Diese Regeln zur Regelung der Beziehungen der Menschen zu einander werden Gesetze genannt... Aber das Gesetz kann nicht ohne Regierung da sein; das Gesetz ist eine durch die höchste Macht niedergelegte Regel, und wo eine solche höchste Macht nicht ist, kann auch kein Gesetz sein. Dies erklärt die Notwendigkeit der Staatsregierungen.“

Man wird bemerken, daß das Gewicht dieses Beweises ganz und gar auf der Behauptung ruht, daß die Menschen von Natur selbstfüchtig sind. Staatsregierungen sind eine Notwendigkeit, weil die Menschen selbstfüchtig sind. Aber Gott schuf die Menschen nicht so. Die Selbstsucht ist ein Übel, welches durch den Sündenfall kam, wie in den drei vorhergehenden Lektionen gezeigt wurde; darum sind seit dem Sündenfalle Staatsregierungen notwendig gewesen.

3. Liebe und Gerechtigkeit sind, wie ersichtlich, ein und dasselbe Ding; denn die Gerechtigkeit besteht in der Beobachtung des göttlichen Gesetzes (5. Mose 6, 25; Jesaja 51, 6, 7; Psalm 119, 172); und unsere Lektion lehrt uns, daß die Liebe dasselbe ist und sich in derselben Weise bekundet. Liebe und Gerechtigkeit sind allumfassend; sie schließen alles Gute ein, Gehorsam, Liebe, Friede, Glück. Wahrer Gehorsam entspringt der Liebe. Die Liebe ist das Größte in der Welt. „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ 1. Korinther 13, 13. Und der Glaube an das Evangelium Christi ist das Mittel, durch welches Gott dieselbe in unser Herz pflanzt.

4. Wahre Christen werden, obgleich sie allen gerechten Staatsgesetzen gehorchen, doch durch ein höheres und besseres Gesetz, als diese, regiert, nämlich durch das Gesetz Gottes — das Gesetz der Liebe. Sie unterlassen das Töten, Lügen, Stehlen, den Ehebruch usw. nicht, weil die Gesetze des Landes diese Vergehen mit Strafen belegen; denn sie würden diese Dinge auch dann nicht tun, wenn es gar keine Staatsregierungen und Staatsgesetze gäbe. Nicht die Furcht vor dem Gefängnis, dem Zuchthaus oder dem Galgen hält sie davon ab, sondern ihre Gottesfurcht. Mit Joseph sagen sie: „Wie sollte ich denn nun ein solch großes Übel tun und wider Gott sündigen!“ 1. Mose 39, 9. Während diese Gottesfurcht und die Liebe für die Geschöpfe Gottes das Leben einer Person beherrscht, kann sie nicht solche Dinge tun; ja, sie wünscht sie nicht zu tun. „Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde; denn sein Same bleibt bei ihm, und kann nicht sündigen; denn er ist von Gott geboren.“ 1. Johannes 3, 9.

6. Lektion. — Sabbat, den 9. Mai 1925.

Christus unser Meister.

Fragen:

1. Wie nennt Christus sich selbst in Matthäus 23, 8, 10?
2. Was sind wir, wenn er unser Herr ist? — Anmerkung 1.
3. Hat jemand ein Recht, zwischen einen Herrn und seinen Knecht zu treten? Römer 14, 4.
4. Was tun demnach diejenigen, welche ihren Mitmenschen Vorschriften machen wollen, wann, wo und wen sie anbeten sollen? — Sie stellen sich an den Platz Christi.
5. Welchen Schluß zieht Paulus, da wir alle vor Gott verantwortlich sind? Römer 14, 12.
6. Wem gegenüber macht der Staat die Menschen verantwortlich, wenn er mit Bezug auf Religion Gesetze verfaßt und die Übertreter bestraft?

7. Welche Stellung nimmt dann der Staat dem Menschen gegenüber ein? — Gottes Stellung.
8. Hat Gott die irdische Regierung verordnet, um in Sachen der Religion Gottes Stelle einzunehmen?
9. Was ist Religion? — Anm. 2.
10. Was wird der Mensch, der ernsthaft religiös ist, anerkennen? — Sein Verhältnis zu Gott und seine ihm daraus entstehenden Pflichten.
11. Was hat Gott für den Menschen getan? — Ihn zurückgebracht oder ihn erlöst von dem Dienste seines eigenen Ichs, der Sünde und des Teufels. 1. Petri 1, 18. 19.
12. Wer sind wir demnach? 1. Korinther 6, 19; Römer 14, 8.
13. Wem sollten wir deshalb auch dienen? 1. Korinther 6, 20; Römer 12, 1; Esra 5, 11.
14. Wem sollten wir in Sachen der Religion nicht dienen? 1. Korinther 7, 23.
15. Wie sollten wir uns gegen die Obrigkeit verhalten? 1. Timotheus 2, 1. 2; 1. Petri 2, 13—17. — Anmerkung 3.
16. Warum sollen wir das tun? 1. Petri 2, 15. 16. — Anmerkung 3.
17. Was wird der Herr schließlich zu dem treuen Knechte sagen? Matthäus 25, 21.

Anmerkungen:

1. Der Gegensatz zu Herr ist Knecht. Christus ist der rechtmäßige Herr, eines jeden Haupt; denn er hat den Erlösungspreis für eine jede Seele bezahlt. Ihm gehorsam und ergeben zu sein, ist daher nur ein „vernünftiger Gottesdienst“. Römer 12, 1. 2. Aber er zwingt keinen, ihm zu dienen und anerkennt keinen als seinen Knecht, der nicht willig ist, sich selbst hinzugeben und die Freiheit, die er für ihn erkaufte hat, anzunehmen. Jesaja 1, 19; Offenbarung 22, 17.

2. Religion ist die Anerkennung Gottes als den Gegenstand der Anbetung, der Liebe und des Gehorsams — oder eine andere ebenso gute Erklärung: Religion ist das Verhalten des Glaubens und Gehorsams der Menschen Gott gegenüber.

3. Indem wir Christum als unsern Herrn betrachten sollen, müssen wir aber auch die Obrigkeit mit Achtung behandeln und ihre Autorität in irdischen Angelegenheiten anerkennen, denn sie ist von Gott erwählt, solche Autorität auszuüben. Wir sollen es also tun, weil es Gottes Wille ist (Vers 15) und sollen es tun als der Knecht Gottes (Vers 16); auf diese Weise sollen wir unsere Freiheit als freie Männer Gottes benutzen. Es wird auch kein Streit mit der Obrigkeit vorkommen; es sei denn, daß die Regenten sich herausnehmen, ihre Autorität in religiösen Sachen geltend zu machen und dann sollten wir Gott mehr gehorchen als den Menschen. (Apostelgeschichte 5, 29.)

Hierfür haben wir manche beachtenswerte Beispiele in der Bibel, wie Daniel, die drei Männer im feurigen Ofen, die Apostel des Herrn und in späteren Zeiten die Märtyrer, die mit ihrem Blut ihr Zeugnis besiegelt haben. Die Worte des Apostels in Ebräer 11, 32—40 und 12, 1—3 sollten eine Quelle der Kraft und Ermutigung sein für Gottes Volk, welches bald des Drachen Blut in den letzten Szenen des großen Kampfes zwischen Christo und Satan fühlen wird. Christus ist unser Meister; laßt uns ihm treu sein und wir werden sicherlich befreit werden und endlich auf dem Berge Zion stehen. Offenbarung 14, 1.

7. Lektion. — Sabbat, den 16. Mai 1925.

Die zwei Regimente.

Fragen:

1. Was ist dem Könige eines Reiches übertragen? — Die höchste Macht in seinem Reiche. Prediger 8, 4.
2. Wer ist demnach der Höchste in Sachen des Staates? 1. Petri 2, 13.
3. Wer ist aber der Höchste in Sachen der Religion? Kol. 1, 18; Apostelgeschichte 4, 19.

4. Welchen deutlichen Unterschied macht der Heiland zwischen diesen beiden Regimenten? Matthäus 22, 21. — Anmerkung 1.
5. Verlangt Gott, daß, wenn ein Mensch ein Christ oder ein Untertan des göttlichen Reiches wird, dieser nun aufhöre, dem Kaiser das zu geben, was des Kaisers ist? — Nein, die Anweisungen in Matthäus 22, 21 und Römer 13, 1—7 beweisen dies.
6. Hat aber auf der anderen Seite die weltliche Regierung das Recht, von ihren Untertanen das zu verlangen, was Gott allein gebührt. Apostelgeschichte 5, 29.
7. Wird jedermann befohlen, der Obrigkeit gehorsam zu sein? Römer 13, 1.
8. Wem sollen wir den Schoß zahlen? Vers 7.
9. Wem sind wir den Schoß schuldig und warum? Vers 6; Matthäus 22, 17, 21.
10. Wem sollen wir Ehre geben? Römer 13, 7.
11. Was ist unsere Pflicht dem Könige gegenüber? 1. Petri 2, 17. — Anm. 2.
12. Wem sollen wir die Gelübde bezahlen, welche wir dem Herrn gemacht haben? Psalm 50, 14; 76, 12.
13. Wem gehört der Zehnte? — Dem Herrn. 3. Mose 27, 30.
14. Nach welcher unfehlbaren Regel unseres Heilandes können wir genau feststellen, wem wir diesen oder jenen Dienst oder diese oder jene Verpflichtung schuldig sind? Markus 12, 17.
15. Was sagt Paulus über denselben Grundsatz? Römer 13, 7.
16. Welche Frage bleibt demnach nur zu beantworten, um zu wissen, wem wir etwas schuldig sind? Wessen ist es? Wem gehört es? Matth. 22, 20.

17. Ist demnach der Staat berechtigt, irgend eine religiöse Pflicht oder Handlung von seinen Untertanen zu erzwingen? — Anm. 3.
18. Ist der Staat berechtigt, die Taufe, Teilnahme am Abendmahl oder am Gottesdienst zu erzwingen? — Anm. 4.
19. Wessen ist der Sabbat? 2. Mose 20, 10; Jesaja 58, 13; Markus 2, 28; Offenbarung 1, 10.
20. Gehört er dennoch unter die Pflichten gegen Gott oder den Staat? Hebr. 20, 20.
21. Ist demnach der Staat berechtigt, die Feier des Sabbats oder irgend eines religiösen Feiertages zu erzwingen? — Anm. 5.

Anmerkungen:

1. „Denn das weltliche Regiment geht mit viel anderen Sachen um, denn das Evangelium; welche Gewalt schützt nicht die Seelen, sondern Leib und Gut wider äußerliche Gewalt mit dem Schwert und leiblichen Strafen. Darum soll man die zwei Regimente, das geistliche und weltliche, nicht ineinander mengen und werfen.“ Augsburger Konfession. Artikel 28.

2. Wir sollen nicht allein den König ehren, sondern auch für ihn und alle Obrigkeit beten. 1. Timotheus 2, 1. 2. An ihrem Plaze sind sie „Diener Gottes“ (Römer 13, 3—6), von ihm verordnet, um unter den Menschen Frieden zu bewahren, um den Bösen Furcht, den Guten Lob zu bringen, und wir sollen das von Gott Verordnete ehren.

3. „Die Religion ist das individuellste geistige Gut des Menschen. Es gibt nichts, was der individuellen Auffassung des Menschen mehr unterliegt und unterliegen mußte, als die Bestimmung seines Verhältnisses zu dem höchsten Wesen. Gerade darum ist die Forderung der Gewissensfreiheit, weil sie der innersten Natur des Menschen entspricht, berechtigt, und es wird die letztere heute überall mit Ausnahme der katholischen Kirche als unveräußerliches Menschenrecht anerkannt. Daraus folgt für das Verhalten des Staates, daß derselbe, ebensowenig wie er dem Einzelnen einen bestimmten Glauben aufzuzwingen berechtigt ist, niemals mit seinen äußeren Machtmitteln die Bildung einer bestimmten Religionsgesellschaft herbeiführen und jemand zum Beitritt zu derselben nötigen oder zum Verbleiben in ihr zwingen darf. Weder

die direkte Pflege der Religion, noch die Regelung der religiösen Verehrung der Religionsgesellschaften und der dafür erforderlichen äußeren Einrichtungen fällt in den Bereich der Aufgaben des Staates." Hinzufügung: „Staat und Kirche“, Seite 239.

4. Taufe, Abendmahl, Kirchenbesuch sind rein religiöse Handlungen und deshalb hat auch der Staat keine Aufgabe, sich damit zu befassen, und doch ist es Jahrhunderte lang mit verderblichen Folgen geschehen. So gab Kaiser Justinian in 533 ein Gebot:

„Daß diejenigen, die in Zeit von drei Monaten den reinen orthodoxen Glauben nicht annehmen würden, sollten für ehrlos erklärt und als solche von allen bürgerlichen und Kriegsbedienungen ausgeschlossen, auch für unfähig, ein Testament zu machen, gehalten und ihr sämtliches Vermögen konfisziert werden.“

Karl der Große nahm das Recht für sich in Anspruch, die verschiedenen Lehrmeinungen zu prüfen und zu entscheiden, übte Zwang aus zur Herstellung der Glaubenseinheit, bedrohte die Sachsen, welche sich der Taufe zu entziehen suchten, mit der Todesstrafe. Und in seinen Kapitularien befahl er, die Kirchen zu besuchen, dem Meßopfer beizuwohnen usw.

König Stephan aus Ungarn befahl: „Wer an den Sonntagen oder höheren Festtagen nicht in der Pfarrkirche erscheint, soll durch Schläge geächtet werden.“

Das alte Sonntagsgesetz von Virginien vom Jahre 1610 lautet also: „Jeder soll sich Morgens zum Gottesdienst und zur Predigt und Nachmittags zum Gottesdienst und zur Katechismuslehre einstellen, wer darin fehlt, soll beim ersten Male seinen Unterhalt für die ganze Woche verlieren, zum zweiten Male den Unterhalt verlieren und geschlagen werden und zum dritten Male zum Tode verurteilt werden.“

5. „Der Staat hat wohl die Macht, durch sein Recht, insbesondere durch seine Strafgesetze ein äußeres, mit den Anforderungen der Sittlichkeit übereinstimmendes Verhalten der Bürger mindestens in gewissem Umfange zu erzwingen. . . aber das Sittengesetz selbst direkt zu verwirklichen, ist weder seine Aufgabe, noch ist er imstande, diese zu erfüllen, da er direkt in den einzelnen Individuen die sittliche Gesinnung, aus welcher das wahre sittliche Handeln hervorgeht, nicht zu erzeugen vermag.“ Hinzufügung, Seite 239. Der Sabbat ist eine Pflicht gegen Gott, gehört in das geistliche Regiment, ist eine Gewissenssache, und dessen Beobachtung kann nicht aus Menschen Zwang, sondern nur aus Gottes Kraft im Gläubigen erzeugt werden, somit liegt er auch außer dem Bereich des Staates und menschlicher Gesetze.

8. Lektion. — Sabbat, den 23. Mai 1925.

Folgen der Vereinigung von Kirche und Staat.

Fragen:

1. Was sagte Christus von seinem Reich im Verhältnis zu dieser Welt? Johannes 18, 36.
2. Wie werden die Reiche, über welche Menschen regieren, genannt? Offenbarung 11, 15.
3. Welcher allgemeine Grundsatz ist in Matthäus 19, 6 aufgestellt?
4. Ist demnach das Umgekehrte, nämlich, was Gott getrennt hat, soll der Mensch nicht vereinigen, ebenso wahr?
5. Hat der Herr Kirche und Staat getrennt? Matthäus 22, 21.
6. In welches Verhältnis stellte sich der Herr seiner Kirche gegenüber? Jesaja 54, 5; Jeremia 31, 33; 2. Korinther 11, 2.
7. Wie lange ist eine Frau an ihrem Mann gebunden? Römer 7, 2.
8. Wie wird sie genannt und was ist sie auch, wenn sie während Lebzeiten ihres Mannes einen anderen Mann hat? Vers 3.
9. Was sagt Gott von den Königen der Erde und Babylon, der großen? Offenbarung 17, 1. 2. 5; 18, 2. 3.
10. Was ist das Evangelium Christi? Römer 1, 16.
11. Wie groß ist die Kraft Gottes? 1. Mose 17, 1; Jesaja 40, 26; Matthäus 28, 18.
12. Wie viel Kraft, um den Menschen zu retten, ist demnach im Evangelium?
13. Könnte es eine größere Kraft zur Herstellung irgend eines Werkes geben?
14. Wovon legen deshalb die Menschen eine Unwissenheit an den Tag, wenn sie sich an den

- Staat um Unterstützung im Dienste des Evangeliums wenden?
15. Worin waren die Sadduzäer unwissend? Matthäus 22, 29.
 16. Was verleugnen die Menschen, wenn sie die Hilfe der weltlichen Macht in religiösen Dingen beanspruchen? — Die Kraft Gottes.
 17. Wann sollte ein solcher Geist besonders vorherrschen unter vorgeblichen Christen? 2. Thimotheus 3, 1—5.
 18. Wenn jemand eine religiöse Handlung verrichtet, an die er nicht glaubt, was ist sie für solchen? Römer 14, 23. Was nicht aus dem Glauben geht, ist im Grunde nur Heuchelei.
 19. Wovor sollen wir uns am meisten hüten? Lukas 12, 1. (Zweiter Teil.)
 20. Wenn staatsbürgerliche Rechte von dem religiösen Bekenntnis abhängig sind und weltliche Gesetze die Nichterfüllung gewisser religiöser Gebräuche bestrafen, was kann nur die Folge sein? — Daß Männer um des Amtes willen oder aus Furcht vor der Strafe ein religiöses Bekenntnis erheucheln. — Anm. 1.
 21. Welches Mittel kann sich die Obrigkeit nur bedienen, um sich Gehorsam gegen seine Anordnungen zu verschaffen? Römer 13, 4. Des Schwertes. — Anm. 2.
 22. Was ist aber die Anwendung des Schwertes und Zwanges in Sachen der Religion? Apostelgeschichte 13, 50. — Anm. 3.
 23. Mit welchen Worten verwarfen die Hohenpriester öffentlich Christum als ihren König? Johannes 19, 14, 15.
 24. Welches waren die verderblichen Folgen? Matthäus 23, 38; 21, 43; Lukas 19, 41—44.

Anmerkungen:

1. „Die Wahrheit, so lange sie jemand durch etwas anderes als seine eigene Herzensüberzeugung aufgezwungen wird, wird zur Lüge.“ Neander, „Kirchengeschichte“, Band 1, Teil 1.
2. „Das Symbol des Staates ist das Schwert (Römer 13, 4), denn Gewalt ist Macht. Der Staat befiehlt darum; Jesus bittet und läßt bitten (2. Korinther 5, 20); der Staat gibt Gesetze; Jesus bringt und läßt das Evangelium bringen; der Staat kann mit seiner Gewalt nur äußerlich zwingen; Jesus hat den heiligen Geist gebracht, damit er innerlich erneuere. Die Sache Jesu zur Staatssache machen, heißt sie verderben.“ Missions-Inspektor F. W. Zahn.
- Dr. Hinschius drückt den gegenseitigen Schaden, wenn das weltliche in das geistliche Regiment greift oder umgekehrt, in folgenden Worten aus: „Übernimmt der Staat eine derartige Aufgabe, so muß notwendig das Wesen der Religion getrübt und verkehrt werden. Die Religion wird zur Zwangssache gemacht und führt zur Gewissensbedrückung; ... zugleich hindert sie den Staat, seines eigentlichen Berufs zu warten.“
3. „Christliche Zwangsordnung ist und bleibt ein Widerspruch in sich selbst. Jeder Versuch, eine Ordnung aufzurichten, ist grundsätzlich verkehrt und schädlich.“ Prof. D. Sohm.

— Ordnung ist die Seele des Unterrichts.

9. Lektion. — Sabbat, den 30. Mai 1925.

Die Ausbreitung des Evangeliums geschieht nicht durch Zwang.

Fragen:

1. Wie soll das Wort Gottes, Menschen zu retten, auf Erden ausgerichtet werden? Sacharja 4, 6.
2. Wie wird das menschliche Herz gereinigt? Apostelgeschichte 15, 8. 9. *J. G. ...*
3. Wodurch wohnt Christus in dem Herzen? Epheser 3, 17.

4. Kann der Glaube erzwungen werden oder ist er freiwillig? — Anm. 1.
5. Zwingt Gott je die Menschen zum Glauben? Johannes 12, 47.
6. Was sagt Paulus über die Waffen christlicher Ritterschaft? 2. Korinther 10, 3. 4.
7. Welches ist das einzige Schwert, dessen er erwähnt in der Beschreibung der geistlichen Rüstung? Epheser 6, 13—17.
8. Was sagt er von dessen Kraft? Ebräer 4, 12.
9. Was war Luthers Ansicht hierüber? — Anm. 2.
10. Welchen Grund gab Christus an, weshalb seine Diener nicht für ihn kämpfen sollten? Joh. 18, 36.
11. Was sagte Christus, als Petrus seinen Herrn durch das Schwert verteidigen wollte? Matthäus 26, 52.
12. Wie tadelte Jesus seine beiden Jünger, als gewisse Samariter ihn nicht annahmen und sie Zwang anwenden wollten? Lukas 9, 51—56.
13. Wem gehört die Rache? Römer 12, 19. — Anmerkung 3.
14. Was für eine Anbetung verlangt der Herr? Johannes 4, 23. 24.
15. Was sagt der Herr von seiner Stellung denjenigen gegenüber, die seinem Worte nicht glauben? Johannes 12, 47.
16. Welchen Weg schlägt Jesus mit jeder Seele ein? Offenbarung 3, 20; Johannes 12, 32. — Anm. 4.
17. Welchen Weg verbot er den Jüngern einzuschlagen? Lukas 22, 25. 26; Matthäus 20, 25. 26.
18. Welche Schriftstellen zeigen, wie das Evangelium ausgebreitet werden soll? — „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium (Markus 16, 15); ich bitte dich (Philippus 4, 3; 2. Ro-

- rinther 5, 20); ich ermahne euch (Römer 12, 1); wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. (Offenbarung 22, 17).
19. Wie soll ein Knecht Gottes sich gegen die Irrenden verhalten? 2. Timotheus 2, 24—26.
20. Wie spricht Gott zu den Menschen, um sie zu bekehren? Jesaja 1, 18. — Anm. 5.

Anmerkungen:

1. Der Glaube ist die Gabe Gottes; aber es bleibt uns überlassen, ihn auszuüben. Alle Mächte der Erde haben nicht hinreichend Gewalt, auch nur eine Seele zu zwingen, irgend etwas zu glauben. Wenn man glaubt, so muß ein gewisses Zeugnis in uns die Überzeugung wirken, und nicht der äußere Zwang. Der Glaube ist freiwillig. Sein Grund ist das Wort Gottes (Römer 10, 17); aber niemand kann einen anderen zwingen, das, was in der Bibel steht, zu glauben. (Johannes 7, 17.)

2. „Mit dem Worte müssen wir streiten, mit dem Worte stürzen, was die Gewalt eingeführt hat. Ich will keinen Zwang gegen Über- und Anglaube. Wer da glaubt, trete herzu. Wer da nicht glaubt, entferne sich. Keiner soll zum Glauben und zu dem, was des Glaubens ist, gezwungen werden.“ Martin Luther.

3. Es kommt Gott zu, Rache auszuüben, und nicht dem Menschen; denn alle Menschen sind Gott für ihr Verhalten verantwortlich. Deshalb sollen wir uns auch der Fehler anderer wegen nicht aufregen und rächen, „sondern gebet Raum dem Zorn“, d. h. dem Zorn Gottes, denn es steht geschrieben: „Die Rache ist mein, Ich will vergelten, spricht der Herr.“ Des Herrn Zorn wird ausgeübt werden in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Liebe. Gott hat dem Menschen nicht das Werk, zu richten, zu verdammen und Rache auszuüben zugeteilt. Das Papsttum hat oft seinen widerchristlichen Charakter dadurch gezeigt, daß es sich damit befaßte.

4. Sollte jemand zu eines anderen Haus gehen und ohne anzuklopfen durch die Tür stürzen und uneingeladen in die Stube laufen, den würde man für grob und unmanierlich halten. Christus macht es auch nicht so. Er hat zuviel Achtung vor dem Recht einer jeden Person, um sich einen Ein-

gang durch die Tür irgend eines Menschenherzens zu erzwingen. Er steht draußen und klopft und sagt, so jemand ihn hört und ihm öffnet, zu dem will er eingeht. Aber leider, wie viele, die vorgeben, Christi Nachfolger zu sein, haben versucht, die Tür eines Menschenherzens durch ihre Macht aufzustoßen, durch menschliche Gesetze das Herz zu regieren und Unterordnung unter kirchliche Grundsätze zu erzwingen.

5. „Gottes Herrschaft ist nicht, obgleich Satan uns dies glauben machen will, auf ein blindes Unterwerfen, auf einen vernunftlosen Zwang gegründet. Nein — er appelliert an Vernunft und Gewissen. „So kommt denn und laßt uns miteinander rechten, spricht der Herr“ (Jesaja 1, 18); diese ist die Einladung des Schöpfers an seine Geschöpfe. Er kann unmöglich Ehrerbietung und Huldigung von uns annehmen, die wir ihm nicht aus freiem Antriebe, nur gezwungen darbringen. Jedwede uns abgezwungene Huldigung würde die freie Entwidlung von Verstand und Willen hindern; sie würde uns zur bloßen Maschine herabwürdigen. Solches konnte unmöglich die Absicht des Schöpfers sein. Sein Wunsch ist es, daß der Mensch, die Krone der Schöpfung, die größtmögliche Vollkommenheit erreiche. Er bringt vor unsere Augen die herrlichsten Segnungen, welcher wir nur durch seine Gnade teilhaftig werden können. Er ladet uns ein, zu ihm zu kommen, damit er sein Werk in uns vollbringen kann. Es liegt einzig und allein an uns, die Wahl zwischen steter Knechtschaft und Sünde oder der wunderbaren Freiheit der Kinder Gottes zu treffen.“ „Weg zu Christo“, Seite 53.

10. Lektion. — Sabbat, den 6. Juni 1925.

Wer verfolgt und warum?

Fragen:

1. Was ist Gnade bei Gott? 1. Petri 2, 19.
2. Welches Leiden ist aber kein Ruhm? Vers 20.
3. Hat das vorgebliche Volk Gottes je verfolgt? Apostelgeschichte 7, 52.

4. Durch welches Gleichnis beweist Christus das-
selbe? Matthäus 21, 33—39.
5. Wessen klagt er Jerusalem an? Matth. 23, 27.
6. Was war die Folge von solchem Handeln? 2. Chron. 36, 16.
7. Kann ein wahres Gotteskind verfolgen? So-
hannes 12, 47; Römer 8, 9.
8. Von welchem Grundsatz werden solche geleitet?
— Liebe, Vergebung, Geduld und Güte. 2. Ko-
rinther 5, 14.
9. Wie wird die Liebe den Nächsten behandeln?
Römer 13, 10; Matthäus 22, 39.
10. Welchen hierauf bezüglichen Anweisungen wer-
den die Christen folgen? Matthäus 5, 44; Rö-
mer 12, 14. 19. 20; Galater 6, 10. — Anm. 1.
11. Wer ist demnach der, welcher verfolgt? Ga-
later 4, 29.
12. Und wer sind die, die verfolgt werden? Eben-
dasselbst. — Anm. 2.
13. Welcher Geist regiert diejenigen, die verfolgen?
Epheser 2, 1. 2.
14. Was sagte Christus von denen, die darnach trach-
teten, sein Leben zu nehmen? Johannes 8, 14.
15. Was wird vom Teufel gesagt in Offenbarung
12, 13? Vergleiche mit Vers 9.
16. Was war er vom Anfang? Johannes 8, 44.
17. Warum verfolgen die Menschen? 1. Johan-
nes 3, 11. 12. — Anm. 3.
18. Gegen wen zieht der Teufel in den Streit? Of-
fenbarung 12, 17.
19. Wie lange wird es Verfolgungen geben? Da-
niel 7, 21. 22. Anm. 4.

20. Wie viele sollen Verfolgungen leiden? 2. Timotheus 3, 12.
21. Was ist den Nachfolgern Christi, als ein göttliches Erbteil, hinterlassen? Phil. 1, 29.
22. Welche Verheißungen haben diejenigen, die also leiden? 2. Timotheus 2, 12; Römer 8, 17; Matthäus 5, 10.
23. Welchen Geist sollten wir unter der Verfolgung offenbaren? Matth. 5, 11. 12; 1. Petri 2, 19. 20; Philipper 1, 28.
24. Wie sahen die Apostel die Verfolgung an? Apostelgeschichte 5, 41; 2. Korinther 12, 10.
25. Warum läßt Gott Verfolgungen über sein Volk kommen? Daniel 11, 33. 35. — Anm. 5.
26. Was bringen diejenigen, die Gottes Volk verfolgen, auf sich selbst? Jer. 26, 14. 15; Matthäus 23, 34. 35.
27. Hat Gott versprochen, sein Volk zu beschützen? Lukas 18, 7. 8.

U n m e r k u n g e n :

1. Die Liebe Gottes in unseren Herzen veranlaßt uns, so zu handeln, wie Gott es tut. Siehe Matthäus 5, 45; 2. Petri 3, 9; Hes. 18, 32. Er segnet alle, ist geduldig, gütig und langmütig gegen alle. Seine wahren Kinder werden ebenso handeln. Christus gebot uns solches zu tun, „auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel“. Matthäus 5, 45.
2. Der Text (Galater 4, 29) wirft großes Licht auf die Sache der Verfolgung. Wer vom Fleische geboren, fleischlich gesinnt und dem Gesetz nicht untertan ist (Römer 8, 7), der ist es, welcher verfolgt. Seine alte, nicht erneuerte, eigenartige Natur verleitet ihn, diejenigen zu verachten und mit Gewalt zu behandeln, deren Leben durch Reinheit und Heiligkeit von dem seinen so ganz verschieden ist. Wer von dem Geist wiedergeboren ist (Johannes 3, 1—7), der wird die Frucht des Geistes (Galater 5, 22) hervorbringen; er wird nicht verfolgen. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, ist

es nicht schwer, zu erkennen, warum der Heiland Nikodemus sagte, es sei denn, daß jemand aus dem Geist geboren werde, sonst kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

3. In 1. Johannes 3, 12 wird das Geheimnis zu jeder Verfolgung um des Glaubens willen geoffenbart. Wer das Wort Gottes liebt, findet, daß von Anfang her alle guten Menschen verfolgt worden sind, eben weil sie gut waren. Abel wurde von Kain erschlagen, weil er gut war und Kain seinen Anblick nicht ertragen konnte. Eben aus diesem Grunde können die Beobachter des Sonntags solche, die den Sabbat heiligen, nicht leiden und verfolgen sie. Das Sabbathhalten ist richtig und diejenigen, die es tun, sind denen, die den Sonntag halten, ein Vorwurf. „Die Protestanten heutigen Tages sehen in dem kleinen Häuflein, die den Sabbat beobachten, einen Mardochai am Tor.“ E. G. White. Siehe Esther 4, 1. 2.

Aus diesem Grunde können so viele den Namen „Adventist vom siebenten Tage“ nicht leiden. Er ist ein Zeuge der Wahrheit und ein Hinweis auf den Abfall und der Verweltlichung. Er erinnert an den Schöpfer und Erlöser, das A und O (Offenbarung 1, 11), den Anfänger und Vollender unseres Glaubens (Ebräer 12, 2) und daher sind auch diejenigen, die nicht achten, daß sie Gott erkennen (Römer 1, 28), diesem Namen nicht günstig geneigt. „Der Name Adventist vom siebenten Tage ist ein fortwährender Vorwurf für die protestantische Kirche.“ E. G. White.

„Gott zwingt keines Menschen Gewissen; aber die Mächte der Finsternis haben es versucht, seitdem Abel unter der Hand Kains fiel, weil Abels Werke gerecht und die seinigen sündhaft waren.“ E. G. White.

4. Die Verfolgung in ihren verschiedenen Formen ist die Entwicklung eines Grundsatzes, welcher so lange bestehen wird, als Satan besteht und das Christentum lebendige Macht hat. Kein Mensch kann Gott dienen, ohne den Widerstand der Scharen der Finsternis zu erregen. Böse Engel, beunruhigt, daß sein Einfluß den Raub aus ihren Händen nehmen möchte, werden ihn bestürmen. Böse Menschen, die sich durch sein Beispiel gestraft fühlen, werden sich mit ihnen vereinigen, ihn durch lockende Versuchungen von Gott zu trennen. Wenn diese keinen Erfolg haben, dann wird eine zwingende Macht angewendet, um das Gewissen zu nötigen.“ „Licht und Finsternis“, Seite 652.

„Der Herr läßt Kämpfe zu, um die Seele für den Frieden vorzubereiten.“ Ebenda, Seite 675.

„Sobald ein Wiederaufblühen des Glaubens und der Macht der ursprünglichen Gemeinde stattfindet, wird auch der Geist der Verfolgung neu erwachen, und die Feuer der Verfolgung werden aufs neue angefacht werden.“ Ebenda, Seite 60.

5. „Wenn die Diener Christi geschäftig sind gegen die herrschenden Irrtümer und den Aberglauben zu kämpfen, dann tun sie das Werk, das der Herr ihnen aufgetragen hat, und verteidigen das Evangelium; aber wenn sie durch Satans Bosheit verfolgt werden, ihre Arbeit gehindert wird, sie ins Gefängnis geworfen werden, dann feiert die Wahrheit einen größeren Triumph. Diejenigen, die vorher zweifelten, werden von der Gläubigen Aufrichtigkeit überzeugt, da sie mit Blut ihren Glauben besiegelt haben. Aus der Asche der Märtyrer erspriest eine reichliche Ernte für Gottes Sache. — In der Dunkelheit der Leiden, auch wenn der Tod uns das Feuerste raubt, in Versuchungen und Verfolgungen scheint das Licht der Christen am hellsten. — Die Geduld sowohl als auch der Mut feiern ihre Siege. Menschen können bekehrt werden, sowohl durch Ergebenheit in Leiden, wie auch durch Kühnheit in Unternehmungen. Wenn die Christen sich zu einem scheinbaren Aufgeben ihrer Tätigkeit entschließen könnten, frühlich ausruhen von ihrem Streit und die Last der Arbeit niederlegen könnten, dann würden sie zu den Füßen Jesu köstliche Belehrungen finden und sehen, daß ihr Herr sie jetzt ebenso erfolgreich benutzen kann, wie in der geschäftigen Arbeit.“ E. G. White.

„Verfolgung wird nie die Sache derjenigen fördern, welche versuchen, sich zu verteidigen. Die Asche der Märtyrer ist der Same der christlichen Kirche.“ Kurfürst Friedrich: „Geschichte der Waldenser“.

Durch Forschen, Nachdenken und Gebet wird Gottes Volk über die alltäglichen irdischen Gedanken und Gefühle emporgehoben und in Übereinstimmung gebracht werden mit Christo und seinem großen Werk der Reinigung des himmlischen Heiligtums von den Sünden des Volkes.

11. Lektion. — Sabbat, den 13. Juni 1925.

Das Recht der Glaubensfreiheit.

Fragen:

1. Wem nur sind alle Menschen verantwortlich in Sachen des Glaubens und Gewissens? Römer 14, 4. 12; 1. Korinther 7, 23.
2. Mit welchen Worten sichert unser Heiland einem jeden das Recht voller Glaubensfreiheit? Johannes 12, 47.
3. Was schließt Glaubensfreiheit in sich? — Anm. 1.
4. Was ist Toleranz hingegen und was umfaßt sie? — Anmerkung 2.
5. Was ist die Hauptsumma aller Lehre und die Pflicht und das unveräußerliche Recht aller Menschen? Prediger 12, 13.
6. Was ist die Gewissensfreiheit? — Anm. 3.
7. Was ist aber nun der Beruf des Staates, solches Recht zu beschützen oder zu beschränken? — Anmerkung 4.
8. Entschieden in religiösen Fragen auch die Mehrheit? — Anm. 5.
9. Wo steht die Mehrheit in Sachen des wahren Glaubens? Matthäus 7, 12. 13.
10. Welche Schriftstelle wird oft als vermeintlicher Beweis angeführt, daß man jedem Geseze der Obrigkeit auch in geistlichen Dingen gehorchen müsse? Römer 13, 1.
11. Wer war Beherrscher der Welt zu Daniels Zeiten und wie nannte ihn Gott? Jer. 25, 9; 27. 6.

12. Was ließ er aufrichten und welches Gebot erließ er? Daniel 3, 1. 4—6.
13. War dieses Gebot gegen Gottes Willen? 2. Mose 20, 4—6.
14. Wer verweigerte dem König den Gehorsam und mit welchen Worten? Daniel 3, 8—12; 16—18.
15. Wie trat Gott ins Mittel und setzte das Siegel seines Wohlgefallens auf ihr Verhalten? B. 28.
16. Wie handelte Daniel, als ihm ein Staatsgesetz die Anrufung Gottes verbot? Daniel 6, 10.
17. Was war die Anklage gegen Daniel? — „Der achtet weder dich noch dein Gebot.“ Dan. 6, 13.
18. Wie bewies Gott sein Wohlgefallen in diesem Falle? Vers 22.
19. Was befohl der hohe Rat den Aposteln? Apostelgeschichte 4, 17. 18.
20. Was aber gebot der Engel des Herrn ihnen zu tun? Apostelgeschichte 5, 19. 20.
21. Welches religiöse römische Gesetz existierte zur Zeit der Apostel? — Anm. 6.
22. Welchen Befehl hatte aber der Heiland seinen Jüngern gegeben? Matthäus 28, 18. 19.
23. Welches Urteil wurde vom Kaiser über Luther verhängt? — Anm. 7.
24. Predigte er dennoch und welchen Rat gab er dem Kurfürsten? — Anm. 8.
25. Wem sollen wir demnach gehorchen, wenn die menschlichen Gesetze Gottes Gesetze zuwiderlaufen? Apostelgeschichte 4, 19. 20; 5, 29.

Anmerkungen:

1. „Glaubensfreiheit gewährleistet das Recht des Einzelnen, seinen Glauben oder seinen Mangel an jedem Glauben ohne Nachteile zu bekennen, Kultusfreiheit, sich einer

anderen Religionspartei oder auch gar keiner anzuschließen, und die Unzulässigkeit, von Staatswegen Angehörige einer Religionspartei zur Teilnahme an dem Gottesdienste einer andern oder der Verehrung der der letzteren heiligen Gegenstände zu zwingen oder zur Leistung von Gebühren und Abgaben für die religiösen Zwecke einer anderen Religionsgesellschaft anzuhalten.“ Dr. P. Hinschius: „Staat und Kirche“, Seite 234.

„Hieraus folgt, daß dem Staate, welcher Gewissensfreiheit gewährt, der kirchliche Begriff der Ketzerei fremd bleiben muß, insbesondere, daß er diese nicht als strafbares Vergehen behandeln kann.“ Ebenda, Seite 235.

„Die katholische Kirche bestreitet das Recht der Glaubensfreiheit grundsätzlich und die Enzyklika vom 8. Dezember 1864 erklärt sie für Wahnsinn. Die protestantischen Kirchen müssen sie anerkennen, wenn sie auch öfters tatsächlich davon abgewichen sind. Das Christentum im Sinne seines Stifters verlangt ihre Anerkennung, doch ist dieselbe erst nach furchtbaren Kämpfen errungen worden.“ Bluntschli: „Geschichte des Rechts der religiösen Bekenntnisfreiheit“.

2. „Toleranz, die Duldung abweichender Überzeugungen, besonders auf religiösem Gebiet. Der Begriff der Duldung rechtlich gefaßt, setzt eine im Staate herrschende Kirche voraus. Wo dagegen mehrere Religionsparteien im Staate gleichberechtigt sind, kann von Toleranz im rechten Sinne nur die Rede sein, bezüglich anderer Religionsgesellschaften, die an jener Gleichberechtigung keinen Anteil nehmen.“ Brockhaus Konversations-Lexikon 1895, Artikel Toleranz.

Hieraus ergibt sich der große Unterschied zwischen Glaubensfreiheit und Toleranz. Wo alle Glaubensfreiheit herrscht, gibt es keine Staatskirche und der kirchliche Begriff der Ketzerei bleibt dem Staate fremd und ebenso deren Behandlung als ein strafbares Vergehen. Wo aber nur Toleranz herrscht, macht der Staat Unterschied unter den verschiedenen Gemeinschaften und anstatt sie alle gleichberechtigt zu halten, begünstigt er eine oder mehrere je nach den Verhältnissen.

3. „Die Gewissensfreiheit wird heute als unveräußerliches Menschenrecht anerkannt.“ Dr. Hinschius.

4. „Die Gewissensfreiheit zu beschützen, ist Pflicht des Staates und dies ist die Grenze seiner Autorität in Sachen der Religion.“ „Licht und Finsternis“, Seite 220.

5. „Wir können es nicht, weil es sich hier um Gottes Ruhm und der Seelen Seligkeit handelt, und wir in solchen Dingen zuerst Gottes, des Königs der Könige und des

Herrn der Herren, Gebot beachten sollen; denn ein jeglicher muß für sich selbst vor Gott stehen, unbekümmert um Mehrzahl oder Minderzahl.“ Protest des Fürsten zu Speier.

6. Folgendes war römisches Gesetz zu Zeiten der Apostel: „Betet an die Götter in aller Ehrfurcht dem Gesetze eures Landes gemäß und zwingt alle anderen, dasselbe zu tun. Aber haßt und bestraft diejenigen, welche irgend etwas einführen wollen, was gegen unsere Sitten in dieser Hinsicht ist.“

„Solche, welche neue und ihrer Anwendung oder Beschaffenheit nach unbekannte Religionen einführten, durch welche die Gemüter der Menschen beunruhigt wurden, sollten, wenn sie von höheren Ständen wären, deportiert, wenn sie von niederen Ständen wären, mit dem Tode bestraft werden.“ Neander: „Geschichte der christlichen Religion“, Band 1, Seite 82.

7. Die Reichsacht: „Wir wollen, daß ihr sämtlich und sonderlich, unter Vermeidung der Strafe des Verderbens der beleidigten Majestät, nach Ablauf der obberührten 20 Tage den vorgemeldeten Martin Luther nicht hauset, hofet, äzt, tränkt noch enthaltet, noch ihm mit Worten oder Werken, heimlich oder öffentlich, keinerlei Hilfe beweiset, sondern, wo ihr ihn annehmen mögt, ihn gefänglich annehmt und uns wohlbewahrt zusetzet usw.“

8. Als Luther von der Wartburg nach Wittenberg ging, schrieb er an den Kurfürsten: „Ich komme gen Wittenberg in gar viel einem höheren Schutz, denn des Kurfürsten. Ich hab's auch nicht im Sinne, Schutz zu begehren, ja, ich halt, ich wolle E. R. Gnaden mehr schützen, denn sie mich schützen könnte.“ Und nach Augsburg schrieb er an ihn: „Es soll Kaiserliche Majestät hierin Richter sein, und es wolle E. R. Gnaden Alles annehmen, so fern und ausgenommen, daß Kais. Majestät nicht wider Gottes Wort richten; denn E. R. Gnaden können den Kaiser nicht über Gott setzen. Das erste Gebot sagt: Du sollst keine andere Götter neben mir haben.“

„Die Boten Christi haben mit den Folgen nichts zu tun.“ „Licht und Finsternis“, Seite 652.

— Haltet jedermann dazu an, sich in allen Stücken nach den Gesetzen seines Landes zu richten, soweit dies nicht dem Gesetze Gottes zuwiderläuft. —

Die Bibel ist ihr eigener Ausleger; eine Schriftstelle soll mit der anderen verglichen werden. Der Schüler sollte lernen, das Wort als ein Ganzes zu betrachten und die Beziehung seiner Teile zueinander zu sehen.

12. Lektion. — Sabbat, den 20. Juni 1925.

Sonntagsgesetze.

Fragen:

1. Von wem und wann wurde das erste Sonntagsgesetz gemacht? — Vom Kaiser Konstantin im Jahre 321. — Anm. 1.
2. Wer vereinigte die sogenannte christliche Kirche und den römischen Staat? — Anm. 2.
3. Wodurch wurde diese Vereinigung sehr befördert und was war eines ihrer ersten unheilvollen Früchte? — Anm. 3.
4. Was ist der Sonntag? Daniel 7, 25. — Anm. 4.
5. Wessen Malzeichen ist er? Offenbarung 13, 17. — Anmerkung 5.
6. Wer wird deshalb durch die Sonntagsgesetze eigentlich geehret und wogegen warnt die dritte Engelsbotschaft? Offenbarung 14, 9. — Anm. 6.
7. Wer ist demnach der eigentliche Förderer aller Sonntagsgesetze von Anfang gewesen? — Anmerkung 7.
8. Wer sind die Werkzeuge gewesen, sie zu sichern? — Anmerkung 8.
9. Was ist demnach die Natur aller Sonntagsgesetze? — Anm. 9.

10. Wo soll das Zeichen gemacht werden? Offenbarung 13/6.
11. Was stellt die Hand dar? Arbeit. 1. Korinther 4, 12; Epheser 4, 28. Was würde die Stirne darstellen? — Die Vernunft. Römer 7, 25. („... mit der Vernunft dem Gesetz...“ Parabelbibel).
12. Wo werden diejenigen das Zeichen des Tieres erhalten, welche solchen Gesetzen Folge leisten und ruhen, ohne sie als religiöse Einrichtung zu betrachten?
13. Wo aber diejenigen, welche sich wohl der Herkunft des Sonntags bewußt und dennoch ihn als eine religiöse Einrichtung ehren?
14. Ist es demnach nicht bezeichnend, daß die Sonntagsfeier ein Doppelgesicht angenommen hat, ein „bürgerliches“ und ein „religiöses“? — Anm. 10.
15. Warum können wir nicht dem Sonntagsgebot gehorchen und dennoch Sabbat halten? — Anmerkung 11.
16. Wie viele Tage der Woche gibt Gott uns zur Arbeit? 2. Mose 20, 9.
17. Kann jemand sechs Tage in der Woche arbeiten und zwei Ruhetage halten? Kann er zwei Herren dienen? Matthäus 6, 24.
18. Wohin wird es schließlich kommen? — Anm. 12.
19. Welcher Zeit wird die Zeit gleichen, wenn das Halten des Sabbats verboten sein wird? Daniel 6, 4—9.
20. Wie verhielt sich Daniel, nachdem er wußte, daß der Befehl unterzeichnet worden war? Vers 10.
21. Zu welchem Zweck ist seine Geschichte und die der anderen drei Ebräer niedergeschrieben. 1. Korinther 10, 11; Römer 15, 4.

Anmerkungen:

1. „Alle Richter und Einwohner der Städte, auch die Arbeiter aller Künste, sollen am ehrwürdigen Tage der Sonne ruhen. Doch können sich die Landsleute mit aller Freiheit auf den Ackerbau verlegen. Denn es trägt sich oft zu, daß an keinem andern Tag Acker und Weinberge so bequem bestellt werden können, als an diesem. Es soll also dieser Vorteil, den die himmlische Vorsehung selbst darbietet, nicht bei Gelegenheit einer so kurzen Zeit verloren gehen. Gegeben am Tage des siebenten März, Krispus und Konstantin zum zweiten Male Konsuln.“ „Sabbatgeschichte“, Seite 325.

2. Kirche und Staat wurden unter Konstantin im Anfange des vierten Jahrhunderts vereinigt.

3. Gerade mit Bezug auf die Sonntagsgesetze sagt Neander: „Auf diese Weise erhielt die Kirche Hilfe vom Staat, um ihre Sache zu fördern.“ „Kirchengeschichte“, Band 3, Seite 307.

Pfarrer C. Steudel in „Die göttliche Sabbatordnung“ zeigt, wovon der Sonntag herrührt und welche wichtige Rolle er in der Herrschaft der Kirche über den Staat, und dadurch über die Gewissen der Menschen spielte: „Fast die erste Frucht dieser Verbindung von Kirche und Staat, die wir bis auf den heutigen Tag noch zu genießen haben, ist der aus der ersten Kirche (?) entsprungene, dann vom Staate anerkannte, dem bürgerlichen Leben bleibend eingeordnete und durch die staatliche Gesetzgebung geschützte christliche (?) Sonntag. An ihm kommt aber auch noch jetzt die Stellung eines Volkes und bürgerlichen Gemeinwesens zur Kirche und zum Christentum am deutlichsten zum Ausdruck.“ Seite 73.

4. „Der Sabbat, der berühmteste Tag im Gesetz, ging in den Herrntag über. Dieser und Ähnliches haben nicht auf die Predigt Christi hin aufgehört, sondern auf die Autorität der Kirche hin sind sie verändert worden.“ Konzil zu Trient, Eröffnungsrede, Januar 18, 1562.

5. „So zeucht man (die römische Kirche) auch das an, daß der Sabbat in Sonntag ist verwandelt worden wider die zehn Gebote, dafür sie es achten, und wird kein Exempel so hoch getrieben und angezogen, als die Verwandlung des Sabbats, und wollen damit erhalten, daß die Gewalt der Kirchen groß sei, dieweil sie mit den zehn Geboten dispensieret, und etwas daran verändert hat.“ Augsburger Konfession, Artikel 28.

6. „Die Bibel sagt: Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest, aber die katholische Kirche sagt: „Nein, halte den ersten Wochentag heilig, und die ganze Welt sollt ihr Gehorsam.“ Priester Enright.

7. „Der abgöttische Sabbat ist nicht durch Gesetze, welche die Sonntagsbeobachtung verlangten, eingeführt worden; sondern Satan ist die eigentliche Triebfeder.“

„Kein Gesetz ist je gemacht worden, den abgöttischen Sabbat zu erheben, sondern Satan ist die leitende Macht gewesen zu seiner Bestätigung. Jedes Gesetz zur Erhebung des Sonntags hat direkten Bezug auf das vierte Gebot. Jeder Schritt, der gemacht worden, um seine Beobachtung zu bekräftigen, geschah, um den Mensch der Sünde über Gott zu erheben.“ E. G. White.

8. „Seit dem Ende der Regierung Karls des Großen und unter seinen Nachfolgern sind von den kirchlichen Synoden wiederholt Anträge auf Durchführung der äußeren Feier der Sonn- und Festtage gestellt worden.“ Dr. Henschius im „Katholischen Kirchenrecht“.

„Während der ganzen amerikanischen Geschichte haben die Kirchen den Staat beeinflusst, Sabbatgesetze zu machen und zu verbessern.“ W. F. Crafts, Redakteur des „Christian Statesman“ und die Triebfeder der amerikanischen Sonntagspartei.

9. Religiös: „Kaiser Karl der Große selbst leitet (787) eine Reihe strenger Verordnungen zugunsten der Heiligung des Sonntags mit folgendem, charakteristischen Vorwort ein: Wir haben festgesetzt in Übereinstimmung mit dem, was auch des Herrn Gebot im Gesetz ist.“

„Wenn wir gute Sonntagsgesetze haben, die von einflussreichen Männern bekräftigt werden, dann werden unsere Kirchen voll sein und unsere jungen Leute werden durch den Gottesdienst angezogen werden.“ Homiletic Review.

Dahingegen sagen wir:

„Das Gewissen sollte nicht einmal gezwungen werden, den wahren Sabbat zu beobachten; nur ein williger Dienst wird dem Herrn gefallen.“ E. G. White.

10. Der Sabbat des Herrn ist religiös und stützt sich allein auf das Gesetz Gottes, welches geistlich ist. Römer 7, 14. Da er das Siegel Gottes ist, so kann er nur auf die

— — Das Gesetz, das die Beobachtung des ersten Tags der Woche anordnet, ist das Erzeugnis eines abgefallenen Christentums. — —

Stirn gedrückt werden (Offenbarung 7, 1—4; Hes. 9, 4), wo die Vernunft wohnt, mit dem wir dem Gesetze Gottes dienen. Römer 7, 25 (Parallelbibel). Aber das Zeichen des Tieres kann sowohl auf die Stirn als auf die Hand gesetzt werden. Es ist deshalb auch nicht von geringer Bedeutung, daß der Sonntag-Sabbat, der dieses Zeichen ist, ein Doppelgesicht annimmt, das „bürgerliche“ und das „religiöse“, und nicht allein die Satzungen der Kirche, sondern auch das Gesetz des Landes zu seiner Unterstützung bedarf. So war es auch mit Raiphas. Johannes 11, 49—52. Herr Crafts hat mehr prophetisch gesprochen, als er selbst wußte, da er sagte: „Wir alle arbeiten mit großer Anstrengung, den religiösen Sabbat mit unserm rechten Arm und den bürgerlichen Sabbat mit dem linken Arm zu unterstützen. Hunderttausende werden ihn als eine religiöse Einrichtung und alle übrigen als eine bürgerliche annehmen, und so werden wir die ganze Nation mit uns reihen.“ — W. F. Crafts, in der Sonntag Union Konvention.

11. Es wird oft gesagt, daß die Sonntagsgesetze durchaus nicht das Halten irgend eines anderen Tages beeinträchtigen. Das ist aber nur Scheingrund. Die Sabbatgesetze beeinträchtigen das Sabbathalten, denn so wie kein Mensch zwei Herren dienen kann, so kann er auch nicht zu gleicher Zeit den Sabbat von zwei sich entgegensetzenden Mächten halten. Er kann nicht das Siegel Gottes und zu gleicher Zeit das Zeichen des Tieres tragen.

„Die Kirchen, welche unter Herrschaft des Papsttums waren, wurden frühzeitig gezwungen, den Sonntag als einen heiligen Tag zu ehren. Unter den vorherrschenden Irrtümern und dem Aberglauben wurden viele, sogar von dem wahren Volke Gottes, so verwirrt, daß, während sie den Sabbat beobachteten, sie sich auch am Sonntag der Arbeit enthielten. Dies aber genügte den päpstlichen Anführern nicht. Sie verlangten nicht nur, daß man den Sonntag heilige, sondern daß der Sabbat entheiligt werde.“ „Licht und Finsternis“, Seite 78.

„In dieser Lage wird die weltliche Politik ein äußeres Einverständnis mit den Gesetzen des Landes herbeizuführen suchen, um Frieden und Harmonie aufrecht zu erhalten.“ E. G. White.

12. Der schließliche Ausgang wird dieser sein:

„Das Gebot wird ergehen, daß sie den Sabbat des vierten Gebots nicht beobachten dürfen, sondern den ersten Tag ehren sollen oder sie werden ihr Leben verlieren.“

„Das Gebot, welches gegen das Volk Gottes ausgegeben werden wird, wird demjenigen gleich sein, welches den Juden durch Ahasverois zur Zeit Esthers gegeben wurde.“

„Ich sah eine Schrift, von der mehrere Abschriften in alle Teile des Landes zerstreut wurden, welche den Befehl enthielt, daß, wenn die Heiligen nicht ihren besonderen Glauben aufgeben, den Sabbat verleugnen und den ersten Tag der Woche beobachten würden, jedermann die Freiheit habe, sie nach einer bestimmten Zeit zu töten.“ E. G. White.

Wenn ihr Gelegenheit habt, lest einen Text und denkt darüber nach. Benutzt die Gelegenheit, während ihr auf der Straße geht, auf die Bahn oder eine Person wartet, um etliche köstliche Gedanken aus dem Schatzhaufe der Wahrheit zu gewinnen.

13. Lektion. — Sabbat, den 27. Juni 1925.

Wahrer Protestantismus.

Fragen:

1. Woher kommt das Wort „Protestantismus“? — Von protestieren.
2. Was heißt protestieren? — Einwand oder Widerspruch gegen etwas erheben.
3. Wann entstand der Protestantismus? — Im Anfange des 16. Jahrhunderts.
4. Wogegen protestierten die Protestanten? — Gegen das angemachte Recht der Kirche, den Staat ihren Zwecken dienlich zu machen und gegen die vielen Mißbräuche, die daraus entstanden — gegen eine Vereinigung von Kirche und Staat.

5. Wie drücken sich die deutschen Fürsten in ihrem berühmten Protest aus? — Anm. 1.
6. Was sagen sie ferner? — „Laßt uns dieses Gesetz verwerfen. In Gewissensangelegenheiten hat die Mehrzahl keine Macht.“ Ebendasselbst.
7. Was ist in Wahrheit über diesen Protest gesagt worden? — Anm. 2.
8. Sind diese Grundsätze im Einklang mit der Lehre der Apostel und Christi? Apostelgeschichte 4, 19; 5, 29; Matthäus 22, 21.
9. Ist die Verbindung von Kirche und Staat nur Unrecht, wenn die römische Kirche sich mit dem Staat verbindet? Oder ist der Grundsatz überhaupt nicht richtig?
10. Gilt derselbe Grundsatz und folgen dieselben Übel, wenn irgend eine andere Kirche oder Religion mit dem Staate verbunden ist? — Anm. 3.
11. Haben andere Kirchen auch verfolgt, wenn sie versuchten, die Macht des Staates zu beherrschen und es ihnen gelang? Dieselbe Anmerkung.
12. Was heißt es deshalb, ein wahrer Protestant zu sein? — Grundsätzlich gegen die Verbindung von Kirche und Staat zu arbeiten.
13. Was ist eine bemerkenswerte Tatsache? — Daß diejenigen, welche die Wahrheit haben, die Notwendigkeit nicht fühlen, den Beistand der Staatsgesetze zu erbitten, um die Grundsätze, die sie lehren, zu unterstützen.
14. Verlangen die Baptisten ein Gesetz, welches die Taufe befiehlt, oder die Reformierten ein Gesetz, welches das Abendmahl verordnet, oder die Adventisten vom siebenten Tage ein Gesetz, das die Beobachtung des Sabbats gebietet?
15. Warum fühlen sie nicht die Notwendigkeit von Staatsgesetzen in solchen Angelegenheiten? —

Weil sie ein deutliches „Also sagt der Herr“ in der Bibel für diese Dinge finden und das ist genügend.

16. Wer verlangt denn die Hilfe des Staates? — Anmerkung 4.
17. Auf welcher Seite stehen also die wahren Christen in dem großen Kampf? — Auf der Seite des Wortes Gottes.
18. Was sagt die Schrift betreffs der vorgeblichen Christen in den letzten Tagen? 2. Tim. 3, 1—5; Offenbarung 14, 8; 18, 1. 2.
19. Welche Stellung wird das Papsttum dann einnehmen und wie wird es angesehen werden? Offenbarung 13, 3. 8.
20. Wenn Romanismus und der abgefallene Protestantismus sich soweit verbinden, daß sie das große Babylon von Offenbarung 18, 1—8 darstellen, welche Warnung ist dann an der Zeit? Vers 4.
21. Wie wird Babylon seine Lage dann ansehen? Offenbarung 18, 7.
22. Warum sehen die protestantischen Kirchen nicht, wohin das Papsttum zielt? — Anm. 5.
23. Was bedürfen die Menschen? — Anm. 6.
24. Und was ist das? — Die Warnung der dritten Engelsbotschaft, die Schlußarbeit des „ewigen Evangeliums“ für die Menschen. Offenbarung 14, 6—10.

Anmerkungen:

1. Nehmt ihr unser Gesuch nicht an, so protestieren wir durch Gegenwärtiges vor Gott, unserm einigen Schöpfer, Erhalter, Erlöser und Seligmacher, der einst uns richten wird und erklären vor allen Menschen und Kreaturen, daß

wir für uns und die unfriegen in keiner Weise dem vorgelegten Dekret beipflichten oder beitreten, und an allen den Punkten, welche Gott, seinem heiligen Worte, unserm guten Gewissen, unserer Seelen Seligkeit und dem letzten Beschlusse von Speier zuwiderlaufen.“ Wie sollten wir das Edikt billigen können und dadurch erklären, daß, wenn der allmächtige Gott einen Menschen zu seiner Erkenntnis beruft, dieser Mensch nicht die Freiheit hat, diese Erkenntnis anzunehmen.“ „Deshalb verwerfen wir das Joch, das man uns auflegt.“ „Geschichte der Reformation“ von J. H. Merle d'Aubigne, Seite 68. 67.

2. „Eines der edelsten, je für die Reformation geäußerten Zeugnisse, ist der von den christlichen Fürsten Deutschlands im Jahre 1529 auf dem Reichstag zu Speier vorgebrachte Protest. Der Mut, der Glaube und die Entschiedenheit dieser Gottesmänner erwarb den nachfolgenden Zeiten Freiheit der Gedanken und des Gewissens. Ihr Protest gab der reformierten Kirche den Namen protestantisch; seine Grundsätze sind der eigentliche Kern des Protestantismus.“ „Licht und Finsternis“, Seite 216.

3. Wenn sich Kirche und Staat verbunden haben, ist Verfolgung jedesmal unausbleiblich gewesen, ungeachtet, welche Kirche und welcher Staat verbunden waren. Die heidnische Religion mit der Regierung der Meder-Perfer verbunden, verfolgte Daniel und seine drei Gefährten und pflanzte schließlich, das Volk ganz zu verderben. So ist es mit der römischen, griechischen, englischen, schottischen Kirche gewesen, überhaupt mit jeder Kirche, die vom Staate gegründet worden ist. Potter, ein englischer Prälat, gesteht es auch in Folgendem:

„Es ist wahr, daß die Verfolgung wegen Religionsmeinungen nicht allein in der römischen Kirche zu finden ist. Es ist eine traurige Tatsache, daß im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts es eine Regel war, überall im Christentum Strafen der Verbannung, Geldbußen und Tod auf diejenigen zu legen, die frei einer anderen als der bestehenden Form von Religion nachgingen. Wir von der englischen Kirche gestehen mit Betrübnis, daß unsere Kirche der Verfolgungen schuldig gewesen ist und daß sie Unrecht tat, zu verfolgen.“ Melbourne Argus.

4. Menschen, die solche Einrichtungen, die nicht auf Gottes Wort gegründet sind, verteidigen, sind auch diejenigen, die Staatsgesetze verlangen. Das Fehlen des göttlichen Befehls wird durch drückende, gesetzliche Bestätigung ersetzt.

„Gott zwingt niemals den Willen noch das Gewissen; aber Satan bedient sich der grausamsten Mittel, um das Gewissen der Menschen zu beherrschen und die Anbetung für sich selbst zu sichern. Und dieses Werk des Zwanges ist immer zugunsten der menschlichen Gesetze und zum Trost des heiligen Gesetzes Gottes.“ E. G. White.

5. „Die protestantischen Kirchen sind in großer Finsternis, sonst würden sie die Zeichen der Zeit wahrnehmen. Die römische Kirche ist weitgreifend in ihren Plänen und Unternehmungen. Sie bedient sich jeder List, um ihren Einfluß auszudehnen und ihre Macht zur Vorbereitung eines grimmigen und entschlossenen Kampfes zu vermehren, die Herrschaft der Welt wieder zu gewinnen, die Verfolgung wieder einzuführen und alles zu vernichten, was der Protestantismus getan hat.“ „Licht und Finsternis“, Seite 605.

„Im letzten Kampf wird der Sabbat für alle Christen ein besonderer Punkt sein. Die weltlichen Regenten und die religiösen Häupter werden sich vereinen, die Beobachtung des Sonntags zu bekräftigen, und da milde Mittel fehlen, werden die drückendsten Gesetze ausgeübt werden... Romanismus in der alten Welt und abgefallener Protestantismus in der neuen Welt werden einen ähnlichen Weg einschlagen gegen diejenigen, welche die göttlichen Gebote ehren.“ E. G. White.

6. „Die Menschen verschließen dem eigentlichen Charakter der römischen Kirche und den Gefahren, welche von der Oberherrschaft zu befürchten sind, ihre Augen. Das Volk muß aufgeweckt werden, um dem Vordringen dieses der bürgerlichen und religiösen Freiheit höchst gefährlichen Feindes zu widerstehen.“ „Licht und Finsternis“, S. 605.

„Während die protestantische Welt durch ihr Verhalten Rom Zugeständnisse macht, laßt uns aufwachen, die Lage zu verstehen und den Streit, der vor uns ist, genau in seiner ganzen Tragweite ins Auge fassen. Laßt die Wächter ihre Stimmen erheben und die Botschaft, welche die gegenwärtige Wahrheit für diese Zeit ist, hinausrufen. Laßt uns den Leuten zeigen, wo wir in der prophetischen Geschichte stehen, laßt uns versuchen, den Geist des wahren Protestantismus zu erwecken und die Welt zum Bewußtsein der hohen Vorrechte religiöser Freiheit zu bringen, die wir so lange genossen haben.“ E. G. White.